

Zwei Physikatsberichte des Landgerichtes Deggendorf aus den Jahren 1830 und 1860

Johannes Molitor

Landesbeschreibung und Geschichtsbewußtsein

Im Heft 4/1984 der „Deggendorfer Geschichtsblätter“ veröffentlichte der Verfasser einen Auszug aus J. F. Lentners niederbayerischer Ethnographie von 1851. Diese gesammelten Materialien gingen teilweise in das fünfbändige Werk „Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern“ (München 1860–1876) ein. Eine weitere großangelegte Unternehmung war die „Medizinisch-topographische und ethnographische Beschreibung“ der einzelnen Landgerichtsbezirke. Durch Entschließung des Staatsministeriums des Innern vom 21. April 1858 wurden die Gerichtsärzte aufgefordert, ihr „Physikat“ (= Bezirk eines Landgerichtsarztes) binnen drei Jahren zu beschreiben¹. Doch waren die drei eben genannten Unternehmungen nicht die einzigen Maßnahmen zur Landesbeschreibung im 19. Jahrhundert. Sie alle reihen sich ein in die staatliche Pflege des bayerischen Geschichtsbewußtseins, in viele Maßnahmen zur Integration des bayerischen Staates seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Schon Maximilian Joseph von Montgelas suchte diese Ziele durch bürokratisch-administrative Reformen zu erreichen². Am Beginn der Regierungsepoche Ludwigs I. (1825–1848) „sieht sich der Betrachter dem Werk Montgelas' gegenüber, einem Staat, der sich seiner durch äußere und innere Umwandlungen neu begründeten Existenz eben erst bewußt geworden und der in seinem Ausbau noch unfertig war“³. Durch seine Kulturpolitik wollte Ludwig I. diesen Staat „bewußt machen“. Daß er oft nur früher Begonnenes fortsetzte, zeigt die Unmenge von entsprechenden Verordnungen auf dem „Gebiete der inneren Staatsverwaltung“. In der von Georg Döllinger und Freiherrn v. Strauß seit 1835 veröffentlichten Sammlung sind sie bequem nachzulesen⁴. So wurde z. B. am 23. 3. 1808 verfügt, daß jeder Fund von alten Münzen „oder anderer Seltenheiten“ der „obrigkeitlichen“ Stelle anzuzeigen sei.

Am 31. 12. 1825 erging ein allerhöchster Befehl, *daß von nun an bei allen Städten des Königreiches, welche mit Ringmauern, Thürmen, Gräben und sonstigen Vorwerken versehen sind, diese Schutzmittel fortbestehen sollen, und daß jede Veränderung . . . verboten sey*. 1832 wurde dieser Erlass wiederholt. Für Deggendorf kam letztere Anordnung zu spät: Schon 1804 war der Stadtgraben aufgeteilt und aufgefüllt worden; der große Stadtbrand von 1822 hatte das Tor am Ende der Pfleggasse so beschädigt, daß es nicht mehr hergestellt wurde. Der Abriss der übrigen drei Stadttürme in den Jahren 1830 und 1853 verstieß jedoch klar gegen die königlichen Bestimmungen.

Am 29. 5. 1827 stellte Ludwig I. in einem Kabinettsreskript aus der Villa Colombella bei Perugia fest, daß er die historischen Denkmale *zur Belebung des Nationalgeistes, zum Studium der vaterländischen Geschichte und zur Verbreitung der Kunde derselben unter dem Volke für vorzüglich wichtig* erachte. Sie sollten deshalb in eigene Verzeichnisse aufgenommen werden und vor jedem ungeschickten Restaurationsversuch bewahrt werden. Denn wie eine Anordnung der Regierung des Regenskreises vom 19. 1. 1829 betonte: . . . *jeder gebildete Mensch [ist] durch Betrachtung der Vergan-*

genheit am besten die Gegenwart zu bedenken und zu genießen im Stande. Und am 11. 6. 1830 konnte das Staatsministerium des Innern feststellen, daß *in den sämtlichen Kreisen . . . der geschichtliche Sinn und Forschungsgeist neu erwachte, und bereits zahlreiche, erfreuliche Ergebnisse gewährte . . .*

Historisch-statistisch-topographische Landesbeschreibungen bis ca. 1835

Nach den früheren Versuchen von Landesbeschreibungen eines Apian, Merian, Ertl oder Wening, die heute meist durch ihre Beifügung von Abbildungen der Unterhaltungsliteratur zugerechnet werden, wollte man jetzt das Land aus Gründen der National-Ökonomie in den Griff bekommen⁵. Später traten noch das historische Interesse hinzu, sowie unter König Max II., wie schon erwähnt, auch volkswundliche Fragen.

Schon am 15. 10. 1804 wurden vom General-Commissariat halbjährliche Berichte über den „ganzen innern- und äußern Zustand der Provinzen“ angefordert⁶. Am 26. 12. 1806 wurden die Landgerichte angewiesen, regelmäßige Jahresberichte mit 19 Inhaltspunkten zu erstellen, damit künftig in den *ältern Erbstaaten wie auch in allen neu acquirirten Provinzen* nach gleichen Normen Bericht erstattet würde. U. a. waren verlangt Angaben zur Bevölkerungsbewegung, Kuhpocken-Impfung, Fremdenpolizei, Feiertagsordnung, Brandversicherung, Gewerbeordnung, über den Zustand der „medizinischen Polizei“, der Schulen, des Armen-, Steuer- und Rechnungswesens. Mit einer „Allerhöchsten Entschließung“ von 27. 9. 1809 begann die zweite Periode der älteren statistischen Erhebungen⁷. Für die Statistik des Königreichs war der „topographische Inhalt“ der Bezirke nach Städten, Märkten, Flecken, Dörfern, Weilern, Einöde-Höfen und Mühlen mit der Häuserzahl und der Bauart verlangt. Ferner die genaue Bevölkerungszahl, die Religionszugehörigkeit, die „vorzüglichsten Producte des Mineralreiches, ihren ungefähren Werth und Absatz“; die Produkte des Pflanzenreichs; die Aufteilung des Bodens nach Größe und Bodengüte; der Viehbestand; Angaben über den Seidenbau; die bestehenden Manufakturen und Fabriken, Gewerbe, Handel, Ein- und Auswanderung, Gefängnisse, Schulen usw. Unter Punkt VII waren Angaben „In Rücksicht auf die Sitten“ zu machen. Dieses statistische Großunternehmen, die sog. Montgelas-Statistik, war als erste umfassende „Reichs-Statistik“ geplant. Das Ergebnis liegt heute im Umfang von 438 Bänden in der Bayerischen Staatsbibliothek⁸.

Eine weitere wesentliche Verordnung für die Geschichte der statistischen Erhebungen und Landesbeschreibungen war die „Formation, den Wirkungskreis und den Geschäftsgang der obersten Verwaltungs-Stellen in den Kreisen betreffend“ vom 17. 12. 1825⁹. In § 76 wurde die „Sammlung aller Materialien zur Herstellung einer Statistik des Kreises“ befohlen, die von den Unterbehörden zusammen mit den Historischen Vereinen in Angriff genommen werden sollte. Dennoch bedurfte es in den folgenden Jahren verschiedener Erinnerungen; ein umfangreiches Schema für den dreijährigen Verwaltungsbericht 1830–33 wurde am 7. 10. 1833 veröffentlicht¹⁰. Es nahm wieder die Hauptpunkte der Entschließung vom Jahre 1809 auf, gab aber in weit über 100 Paragraphen genauere Anleitungen zur Abfassung einer Beschreibung der Topographie, Bevölkerung, des Mineralreichs, Pflanzen- und Tierreichs, Staatsrechts, militärischer, Religions- und Kirchenangelegenheiten, der Schulen, Volksbildung, des Medicinalwesens, der Landwirtschaft oder des Fabrik-, Manufaktur- und Gewerbeswesens. Zum ersten Mal taucht auch das Interesse an ethnographischen Fragen auf, wenn in

§ 39 nach „Grad und Richtung der Bildung des Volkes, in religiöser, politischer und wissenschaftlicher Beziehung“ gefragt wird. Die §§ 47–49 beschäftigen sich mit den „Oeffentlichen Sitten“: „Charakter des Volkes und seiner Sitten. Uebliche Volksfeste, Entstehungsart und Entstehungszeit. Charakteristik . . .“ (§ 47); „Sonstige Volks-Gebraüche. Im Kreise übliche Spiele. Neigung für verbotene Spiele . . .“ (§ 48); Zustand der Sittlichkeit. Zu- oder Abnahme des sittlichen Gefühls . . .“ (§ 49) ¹¹. Hier deuten sich schon die späteren umfangreichen Arbeiten Lentners, Riehls oder auch der Physikatsberichte von 1858/61 an. In einer EntschlieÙung vom 15. 6. 1835 konnte das Ministerium des Innern endlich feststellen, daß die seit 1825 verlangten Materialien nunmehr „in allen Kreisen der Monarchie in der größtmöglichsten Vollständigkeit hergestellt“ sind ¹². Gleichzeitig wies man darauf hin, daß die Masse der Notizen jedem Referenten in einer statistischen Bibliothek jederzeit zugänglich sein sollten. Der Öffentlichkeit blieben sie jedoch meist verborgen. So fand der Verfasser einige tausend Folioseiten im Staatsarchiv Landshut, die sich auf den heutigen Landkreis Deggendorf beziehen ¹³. Nach den datierten Schreiben hatte man vereinzelt schon 1827–29 mit der Sammlung von Material begonnen, doch erst nach einer ausführlichen Anleitung der Regierung des Unterdonau-Kreises vom 10. 4. 1830 zur Abfassung der Beschreibungen kam eine größere Zahl von Rückmeldungen. Auszüge aus dem reichen Stoffangebot erschienen 1832 als sog. Amtsstatistik des Bezirks Deggendorf ¹⁴. Ein Ziel der jahrelangen Erhebungen war es ja auch gewesen, eine Sammlung von gedruckten Ortschroniken zu ermöglichen. Zusätzlich sollte in Zusammenarbeit der Einsender vor Ort, der Historischen Vereine und der Historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften das alte Unternehmen des „Historisch-topographisch-statistischen Lexikons“ in Angriff genommen werden ¹⁵. Für jeden Ort, hin bis zur Einöde, für jedes Gebirge, alle größeren Wälder, Flüsse, Seen, Mineralquellen usw. sollte eine eigene Monographie in Form einer Druckseite angelegt werden. Nach einer kurzen Chronik des Objektes sollten die Monumente und Denkwürdigkeiten beschrieben werden. Ein dritter Teil sollte „statistisch-topographische Notizen“ behandeln (Lage, Umfang, Grenzen, Klima, Boden, Bevölkerung, „agrikoler, gewerblicher und mercantiler Zustand“, geistige Interessen, Volkscharakteristik und Volksleben) ¹⁶. Trotz der vielen Vorarbeiten war dieses Unternehmen in der Regierungszeit Ludwigs I. nicht durchführbar. Erst die Bemühungen seiner Nachfolger zeitigen Erfolge. Wieweit die große Zahl der Handbücher und Lexika des 19. Jahrhunderts eigenständige Arbeiten sind oder zum Teil auf den archivalischen Quellen beruhen, müÙte noch untersucht werden ¹⁷.

Die Physikatsberichte im Rahmen der Landesbeschreibungen

Seit 1799 wurde das gesamte Medizinalwesen einer Reform unterzogen ¹⁸. Vom 1. Januar 1804 an wurde für jedes Landgericht ein Landgerichtsphysicus, für die Städte ein Stadtphysicus angestellt. 1838 wurde die Bezeichnung „Physicus“ mit seinem Amtsbezirk „Physikat“ offiziell abgeschafft. Mit Reskript vom 27. 10. 1803 wurden die Gerichtsärzte zur „Würde der Staatsbeamten“ erhoben; ihr Gehalt betrug 600 Gulden, Privatpraxis nebenher war erlaubt. Wundärzte (sog. Chirurgen), Apotheker, Bader, Hebammen, Tierärzte und Kurschmiede waren ihnen untergeordnet. Mit Amtsantritt sollten die Gerichtsärzte binnen zwei Jahren eine „medizinische Topographie ihres Physikats“ verfertigen. In einem Tagebuch war die Witterung, der „Stand des Baro-

und Thermometers“, das Befinden der Tiere und Pflanzen festzuhalten, Geburts- und Sterbelisten waren einzuholen, Endemien, Epidemien und Epizootien (= Viehseuchen) zu beschreiben; auch hatten sie der Syphilis auf schicklichen Wegen nachzuspüren. Bayern folgte hier früheren Vorbildern sog. Physikatsberichte (z. B. Baden-Durlach, 1767; Regensburg, 1787; Berlin, 1798) ¹⁹. Um die meteorologischen Beobachtungen durchführen zu können, erhielten die Gerichtsärzte die notwendigen Instrumente, Instruktionen und Tabellen von den Landgerichten auf Staatskosten ausgefolgt ²⁰. 1808 erließ die Regierung das „Organische Edikt über das Medizinalwesen“ ²¹. Jede Heilbehandlung war jetzt einem Laien verboten. Die Ärzte mußten drei Studienjahre, zwei Jahre Assistenzdienst und ein Staatsexamen nachweisen. An die Stelle der früheren Wundärzte traten die niederen Landärzte, die in Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe vor allem praktisch ausgebildet wurden. Seit 1843 wurden allerdings nur noch akademische Ärzte ausgebildet. Auch das Edikt von 1808 trug den Gerichtsärzten die Sammlung fortwährender Witterungs-Beobachtungen und anderer Materialien zu einer medizinischen Topographie des Bezirks auf (§ 11 g). Auch die Montgelasstatistik beschäftigte sich mit dem Gesundheitsbereich. Ebenso trug § 51 der oben zitierten Verordnung vom 17. 12. 1825 den Gerichtsärzten die Zusammenstellung wissenschaftlicher Notizen für eine medizinische Topographie auf. Der unten abgedruckte Bericht Dr. Schobachers hat hier seinen Ursprung ²². Er ist m. W. der erste veröffentlichte Bericht aus dieser Zeit.

Da die Gerichtsärzte offensichtlich mit den meteorologischen Beobachtungen nicht zurecht kamen, wurden ihnen 1833 die Vorlage der Witterungslisten erlassen ²³. 36 Jahre nach dem Erlaß von 1803 wurde 1839 eine genaue Instruktion über die Wetterbeobachtungen veröffentlicht ²⁴. Alle örtlichen Daten wurden jetzt auf die Beobachtungen der königlichen Sternwarte bei München bezogen, wo stündlich Messungen vorgenommen wurden, so daß man für jede beliebige Angabe der Gerichtsärzte eine korrespondierende Angabe hatte. Sie konnten also zu beliebigen Zeiten Messungen vornehmen; im Vierteljahr sollten es mindestens 90 sein. Eine genaue Anweisung zum Ablesen der Instrumente ergänzte die Instruktion. 1853 mußten wieder neue Richtlinien für die Physikatsberichte erlassen werden. Die Ministerialentschließung vom 21. April 1858 Nr. 16, 579 enthielt wiederum Bestimmungen zur Abfassung der ärztlichen Jahresberichte ²⁵. Neben den topographisch-statistischen Beschreibungen des Bezirks sollte nun auch die ethnographische Schilderung treten. Vom gleichen Tag datiert eine weitere Entschließung (Nr. 10, 685) über die „Herstellung medizinischer Topographien und Ethnographien“. Binnen drei Jahren waren diese Berichte nach einem vorgegebenen Schema zu erstellen (vgl. Abb. rechts). Jetzt endlich sollten die Bestimmungen von 1803 bzw. 1808 verwirklicht werden, wobei man „auf das Pflichtgefühl und die Wissenschaftlichkeit der k. Gerichtsärzte (vertraute), daß sie hiebei, durchdrungen von der Wichtigkeit der Aufgabe, mit strengster Gewissenhaftigkeit, größter Umsicht und Gründlichkeit zu Werke gehen werden“.

Von den nach 1858 eingesandten Berichten verwahrt heute die Bayerische Staatsbibliothek noch 207 auf. Außerdem gibt es noch Zusammenfassungen (Niederbayern: cgm 6880), sowie für Niederbayern eine gedruckte Arbeit eines Passauer praktischen Arztes ²⁶. Der Umfang der Berichte reicht von 7 bis zu 334 Folioseiten. Der Deggendorfer Bericht des Dr. Wolfgang Appel (cgm 6874/29) umfaßt 17 Doppelblätter. Im Vergleich dazu hat sich sein Hengersberger Kollege Dr. Merk erheblich mehr Mühe gegeben:

Abdruck ad Num. 10,685.

Königreich Bayern.

Staats-Ministerium des Innern.

Unter Zugrundelegung auf die am Heutigen ergangene Verfügung wegen Erstattung der Jahresberichte durch die Physikat wird in Ansehung der Herstellung von medizinisch-topographischen und ethnographischen Beschreibungen der Physikatbezirke, welche als stabile Grundlage der Jahresberichte erscheinen, hienit weiter bestimmt, was folgt:

1) Binnen drei Jahren sollen für sämtliche Physikatbezirke medizinisch-topographische und ethnographische Beschreibungen hergestellt werden.

2) Diese Beschreibungen haben insbesondere Folgendes zu umfassen:

A. in topographischer Hinsicht:

Lage des Bezirkes nach den geographischen Länge- und Breitengraden, dann nach der Höhe über der Meeresfläche; natürliche und politische Grenzen;

Klima des Bezirkes nach der herrschenden Temperatur, nach herrschenden Winden, Regen, Nebeln, Schnee und Hagel, Wechsel der Jahreszeiten und des Klimas in denselben; Zeit der Saat und Ernte; Geognostische Beschaffenheit des Bodens im Allgemeinen; Gebirgsbildung; Nebengattung nach Ober- und Unterlage; Quellen, Bäche, Flüsse, Teiche, Sümpfe und Moore, Ueberschwemmungen;

Wohnkultur; Verteilung des Landes in Obung, Wald, Wiesen und Feld, Gärten; Fruchtbarkeit des Bodens;

Natureventsiehe von medizinischer Bedeutung, wie Mineralwässer, effiginele Pflanzen, Mineralien etc.

B. in ethnographischer Hinsicht:

Charakteristisches in der physischen und intellektuellen Constitution der Bezirkebevölkerung, Vertheilung der Bevölkerung im Bezirke; Verhältnisse der Zahlen der Geschlechter, der Altersklassen, der Verheiratheten, Verwitweten und Unverheiratheten;

Wohnungsverhältnisse im Allgemeinen und insbesondere in Bezug auf Vereinigung oder Zusammenstellung, auf Zubehörowohnen, auf Bauanlage und Baumaterial, auf Heizmaterial und Feuerungsweise; auf Höhe der Fenster, Beschaffenheit der Fußböden, Lage der Aebte und Dängflätten an den Wohnhäusern;

Kleidungsweise nach Verschiedenheit von Geschlecht, Stand, Alter und Jahreszeit; Stoff und Mode in Kleidung;

Nahrungsweise, — ob vorherrschend vom Pflanzen- oder Thierreich, reichlich oder ärmlich; Bereitungsweise der Speisen; Getränke — natürliche und künstlich erzeugte; Ernährung der Kinder im ersten Lebensjahre;

Beschäftigung der Bewohner; Verwendung der Jungen zu schwerer oder sonst ungeeigneter Arbeit; Fabrik- und ähnliche Arbeit; Zeiteinteilung für Ruhe und Arbeit; Lagerstätten — deren Beschaffenheit und lokale Unterbringung;

Wohlstand; Verhältnis der Wohlhabenden, Reichen und Armen;

Reinlichkeit in und außer den Häusern; an Wäsche und Kleidung; Neigung zum Baden;

Verzünigungen, Feste, besondere Gewohnheiten;

Eheliches Leben, gewöhnliche Zeit der Eingeheug, deselben; Hang zur Ehelosigkeit; Fruchtbarkeit; Geschlechts-Ausforschung; Achtsamkeit bei Schwangeren und Wöchnerinnen;

Geistige Constitution der Bevölkerung; Neigung zu höherer Ausbildung; Verharren an der Heimat und ihrem Leben; religiöse Haltung des Volkes; Hang zu Mysticismus, Schwärmerci, Aberglauben.

Es ist hiebei selbstverständlich, daß in der Regel die Gerichtsärzte nur einen Theil dieser Aufgabe nach eigenen Beobachtungen lösen können, daß sie also sachgemäß darauf angewiesen sind, den übrigen Theil des benötigten Materials aus den bereits veröffentlichten

sein Bericht ist 216 Seiten lang ²⁷. Appels Bericht wird hier in der originalen Schreibweise abgedruckt. Dabei wird die Arbeitsweise Appels sichtbar, der offensichtlich sein Manuskript nicht mehr redigiert und nur sehr ungenau korrigiert hat ²⁸. Appel hielt sich zwar an die vorgegebenen Punkte, bestimmte Stichworte finden jedoch nicht sein Interesse. Trotzdem bieten sich Appels und Schobachers Berichte als unerschöpfliche Quelle medizin-, sozialgeschichtlicher und volkskundlicher Informationen an. Zusätzlich gewinnen wir auch ein Bild von den Interessen und der Geisteshaltung zweier Vertreter des süddeutschen Ärztestandes um 1830 und 1860. So zeigt z. B. Schobacher kein Verständnis für die Haltung des Volkes gegenüber Krankheiten und Appel beklagt häufig moralisierend die Ursache von Krankheiten, die angeblich von der Irreligiosität, mangelnder Moral und dem Materialismus der einfachen Bevölkerung herrühren ²⁹. Appels Urteile sind oft Allgemeinplätze und spiegeln vielleicht sogar einen gewissen Hochmut des Gebildeten wider. Sein Interesse für Heilpflanzen war auffallend groß, auch wenn er nur eine kleine Auswahl aus ca. 1000 Arten gibt ³⁰. Häufig gibt er den genauen Standort an, so daß wir z. B. von der Bedeutung von Maxhofen für die Kultivierung von Pflanzen erfahren ³¹. Die Anmerkungen zu den beiden Physikatsberichten sollen eine nähere Beschäftigung mit weiteren Fragen ermöglichen; sie wurden deshalb etwas ausführlicher gehalten.

Bisher wurden die Berichte von 1858/61 nur vereinzelt veröffentlicht³². Es ist deshalb begrüßenswert, daß sich die Bayerische Akademie der Wissenschaften unter Prof. Dr. Dr. Christian Probst, TU München, des gesamten Bestandes der Berichte annimmt³³. Bisher wurde die Oberpfalz bearbeitet; z. Z. laufen die Vorarbeiten für Oberfranken und Schwaben; eine medizinhistorische Analyse des Gerichts Abensberg ist in Arbeit. Niederbayern wurde noch nicht erfaßt. Der vorliegende Beitrag über Deggendorf soll ein Beitrag dazu sein.

Zur Biographie von Dr. Schobacher und Dr. Appel

Bisher gibt es noch keine ausführlichere Geschichte des Gesundheitswesens unseres Raumes. Dies soll einem späteren Beitrag in dieser Reihe vorbehalten sein. Hier können nur einige biographische Hinweise gegeben werden³⁴. 1744–1793 waren Johannes Jakob Kollmann und dessen Sohn Johannes Nepomuk Stadtphysici. Es folgten Josef Gierl aus Wiesenstein und Ignaz Gi(e)rlinger. Letzterer war vom 1. Januar 1803 an neu angestellter Landgerichtsarzt³⁵. Es ist nicht klar, wann sein Nachfolger Paul Caspar Schobacher Landgerichtsarzt in Deggendorf wurde. 1781 geboren, hatte er von 1799 bis 1801 in Ingolstadt und Landshut studiert³⁶. Zu seinem 25jährigen Jubiläum als Gerichtsarzt veranstaltete der Magistrat von Deggendorf am 5. 1. 1836 „eine passende Nachtmusik mit Fackelschein“ vor seinem Hause. Demnach hätte er 1812 seine Stelle angetreten³⁷. Bis zum Jahre 1823 praktizierte in Deggendorf kein weiterer Arzt. Am 16. April dieses Jahres richteten die Ärzte Friedrich Schmid und Michael Auctor ein Gesuch an den Magistrat, als praktische Ärzte angestellt zu werden³⁸. In einem Gutachten stellte dieser fest, daß es *für die Stadt nicht nothwendig sey, einen praktischen Arzt neben dem kgl. Landgerichtsuarzte dahier zu haben*. Als Gründe werden die geringe Bevölkerung angegeben — damals 2993 Einwohner³⁹ — und der gute Gesundheitszustand von Dr. Schobacher. Dr. Schobacher sei ein Mann von erprobten ärztlichen Kenntnissen, welcher *eben damit dem Publikum mehr dient als 10 schlechte andere Ärzte, daher man nicht absehen kann, warum für Deggendorf ein praktischer Arzt nothwendig seyn dürfte*. Besser sei die Anstellung eines tüchtigen Chirurgen (Wundarztes), der dem Physikus unterstellt ist. Betont wurde auch, daß ein zweiter Arzt in Deggendorf nicht die *nöthige Subsistenz* findet. Niemand wird ihn zu sich rufen, und ohne Verdienst kann niemand leben! Folglich wird dieser Arzt bald wieder Deggendorf verlassen, womit dem Gemeinwesen nicht gedient ist: *Ein erprobter Arzt geht nicht nach Deggendorf; seine Kunst findet anderswo bessere Bezahlung*. Offensichtlich hatte Schobacher im Magistrat eine gute Lobby; trotzdem wurde mit Regierungsbeschluß vom 17. 5. 1823 Dr. Auctor als praktischer Arzt eingestellt. 1831 zeigte sich jedoch beim Ausbruch der Cholera-Epidemie, daß noch ein dritter Arzt benötigt wurde. Er fand sich in Dr. Kufner aus Deggendorf, der gegen 25 Gulden Honorar bereitwillig diesen Posten für einige Zeit übernahm⁴⁰. Die Amtsstatistik von 1832 weist für das Landgericht Deggendorf zwei Ärzte auf, 1 Landarzt in Aholming, 5 Chirurgen, 5 Bader, 1 Tierarzt, 18 Hebammen, 9 Totenbeschauer und 1 Apotheker⁴¹.

1836 promovierte Schobachers Sohn Karl zum Dr. med.⁴². In der Folge praktizierte er bei seinem Vater; 1836 ging er bei einem neuerlichen Ausbruch der Cholera nach München. Dorthin begab sich auch Dr. Auctor, der sich dort so bewährte, daß ihm bald ein

Physikat verliehen wurde. Um die nun vakante Arztstelle in Deggendorf bewarben sich Karl Schobacher und der Assistenzarzt am Allgemeinen Krankenhaus in München Dr. Wolfgang Appel ⁴³. Wolfgang Appel aus Schwarzhofen/Oberpfalz hatte 1835 mit einer Arbeit „De processum humani corporis morbosorum affinitate“ (Über den Zusammenhang der krankhaften Vorgänge im menschlichen Körper) promoviert. Das Allgemeine Krankenhaus in München (heute „links der Isar“) war nach dem berühmten Wiener Vorbild nach modernsten medizinischen und hygienischen Erkenntnissen 1808 bis 1813 errichtet worden ⁴⁴; für Appel bedeutete es eine gute Empfehlung. In einem Gutachten sprach sich der Magistrat jedoch einstimmig für Karl Schobacher aus, dessen Geschicklichkeit, besonderer Fleiß, Umnaität und Uneigennützigkeit herausgestellt wurden. Außerdem könne er *wohlfeil oder gar unentgeltlich* den Armen helfen, da er im Hause seines Vaters mit allen Lebensbedürfnissen versorgt werde. Gegen Appel wurden die gleichen Argumente wie 1825 gegen Auctor angeführt. Trotzdem wurde Appel am 14. 3. 1837 die Erlaubnis zur ärztlichen Praxis erteilt, jedoch ohne Heimatrecht, das die Stadt im Fall der Verarmung zum Unterhalt verpflichtet hätte. Später bewohnte Appel dann die Häuser Nr. 53/54 = Pflleggasse 31.

Noch einmal versuchte der Magistrat Karl Schobacher Ende 1837 eine Stelle in Deggendorf zu vermitteln, diesmal mit Erfolg. Dr. Schobacher jun. übte wohl mit seinem Vater die ärztliche Praxis aus.

Bevor Dr. Appel seine Praxis in Deggendorf eröffnete, suchte er jedoch schon um Bewilligung eines mehrwöchigen Urlaubs nach. Er hatte sich lange vor seiner Bewerbung in Deggendorf um ein Reisestipendium nach Wien bemüht, *um zum Zwecke der möglichst vollkommenen Ausbildung das dortige Spital zu besuchen, und an dem im März daselbst beginnenden Augen-Operations-Kurs Theil nehmen zu können, welches Letztere mich eigentlich vorzüglich bestimmt, diese Reise zu unternehmen*. In Wien, dem damaligen „Mekka der Medizin“ hatte man 1812 die erste Augenklinik der Welt gegründet ⁴⁴. Appels Wunsch nach Fortbildung wurde erfüllt.

Das Verhältnis zwischen Schobacher und Appel war in den nächsten Jahren sicher nicht gut. Die alten Rivalitäten traten wieder offen zutage, als 1849 Dr. Schobacher sen. erkrankte und das Physikat neu besetzt werden sollte ⁴⁵. Neben Dr. Wagner aus Straubing bewarben sich Appel und Karl Schobacher. Da Appel der ältere Arzt war, zog man ihn zuerst zwar zur Aushilfe in gerichtsmedizinischen Angelegenheiten bei, übergab die Vertretung des Physikats dann aber an Schobacher jun. Dagegen verwahrte sich wieder Dr. Appel, der es aufgrund seiner „Anciennitaet und Qualification“ als eine „unverdiente Ehrenkränkung ansehen mußte“, wenn er nicht Landgerichtsarzt werden würde. Tatsächlich erhielt Appel Anfang Januar 1850 vertretungsweise die Stelle, allerdings ohne Bezüge. Nun protestierte wieder Karl Schobacher und warf dem Landrichter Prantner Parteilichkeit vor, da Appel dessen „Hausfreund und Hausarzt“ sei. Dadurch handelte er sich vom Landgericht eine Rüge ein. Sein Vater wurde am 14. 3. 1850 „unter wohlgefälliger Anerkennung seiner vieljährigen treu geleisteten Dienste in den definitiven Ruhestand“ versetzt; sein Nachfolger wurde am 11. Juli Dr. Appel. Am 13. August, vormittags um 9 Uhr wurde er vor dem Landrichter verpflichtet. Da er den Eid auf die Staatsverfassung schon als praktischer Arzt und als Bataillonsarzt der Landwehr abgelegt hatte, wurde er nur daran erinnert. Lediglich den Diensteid und den Eid wegen Nicht-Teilnahme an geheimen Gesellschaften mußte er leisten ⁴⁶. Alle Angehörigen des medizinischen Standes im Landgericht Deggendorf mußten durch Unterschrift dem

neuen Gerichtsarzt ihre Unterordnung und schuldigen Gehorsam bekennen — daß der praktische Arzt Dr. Schobacher jun. nicht erschienen war, ist sehr verständlich⁴⁷.

Als letzte Amtshandlung erstellte Dr. Schobacher sen. noch ein Inventar der Amts-Registratur des Physikats. In den 18 Faszikeln Akten über die Apotheke, Arzneimittel, Totenbeschau, Kranken- und Armenanstalten, Militär-Konskriptionen, Schutzpocken-Impfung, Epidemien, Medizinische Puscherei, Tierheilkunde und Hundswut fanden sich auch topographische Materialien, aus denen er wahrscheinlich seinen Physikatsbericht von 1830 zusammengestellt hatte. Ferner verzeichnet das Inventar das königliche Amtssiegel, je 1 Gefäß-Barometer. Réaumurisches Quecksilber-Thermometer, eines für die freie Luft, 1 Exemplar der Verfassungsurkunde von 1818, die „Pharmacopoea bavarica“ (Arzneibereitungs Vorschrift) von 1822, die „Taxa pharmaceutica bavarica“ von 1825, an die 20 medizinische Fachbücher sowie eine Reihe von Intelligenzblättern und Jahresberichten der Central-Veterinärsschule. Das Inventar wurde am 28. 8. 1850 extradiert. Weitere Akten fehlen; erst 1879 trat Wolfgang Appel in den Ruhestand, sein Nachfolger wurde Dr. Rauscher. Im Jahre 1887 wird Dr. Luttner genannt⁴⁸.

ANMERKUNGEN

- ¹ Königlich Bayerisches Kreis-Amtsblatt von Niederbayern Nr. 36, 1858, Spalte 533 ff.
- ² M. Spindler (Hg.), Bayerische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Band IV/1, München 1974, 38 ff., 118 ff., 130 ff.
- ³ Wie Anm. 2, 87 sowie H.-M. Körner, Die Wittelsbacher und die Geschichte, in: *Schönere Heimat* 1/1980, 179 ff.; ders., Ludwig I. (1786–1868) und Ludwig II. (1845–1886) in: *Schönere Heimat* 1/1986, 267 ff.; M. Spindler, Von der bayerischen Geschichte, ihrer Erforschung, Darstellung und Pflege seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts, in: *Unser Geschichtsbild. Der Sinn in der Geschichte*, hg. von K. Rüdinger, München 1955, 81 ff.; W. Hartinger, Das Haus Wittelsbach und die Pflege der Volkskultur in Bayern, in: *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde* 1980/81, 6 ff.; H. Rall, Wie König Maximilian II. die Kultur förderte, in: *Das Bayernland* 55/1953, 27 ff.
- ⁴ Vgl. Anm. 11 des Textteils: Döllinger, Band IX, 42 ff. und G. Stetter, Die Entstehung der historischen Vereine in Bayern. Ein Kapitel aus der bayerischen Nationalgeschichte, o. O. 1963; F. Schnabel, Die Denkmalkunst und der Geist des 19. Jahrhunderts, in: *Abhandlungen und Vorträge 1914–1965*, Freiburg 1970, 134 ff.
- ⁵ Vgl. H. Bleibrunner, Ansichten niederbayerischer Städte, Märkte, Burgen und Klöster in bayerischen Landesbeschreibungen des 16. und 17. Jahrhunderts, in: *Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern*, Landshut 1967, 367 ff.; ders., *Der Landkreis Landshut*, Landshut 1961; ders., *Niederbayern*, Band II, Landshut 1980; ders., *Das alte Niederbayern*, Landshut 1960; Volckamer V. v., *Die Landesbeschreibung Kurbayerns im Zeitalter des Kurfürsten Max Emanuel*, in: *Kurfürst Max Emanuel, Bayern und Europa um 1700*, Band I, München 1976, 406 ff. Ein Beispiel der „neuen“ Beschreibungen: J. Hazzi, *Statistische Aufschlüsse über das Herzogtum Baiern, aus ächten Quellen geschöpft*, 9 Bände, Nürnberg 1801–1808; Zur Dachsberg'schen Volksbeschreibung von 1782 und zur Volkszählung von 1794 vgl. D. Stutzer, *Unterbäuerliche gemischte Sozialgruppen Bayerns um 1800 und ihre Arbeits- und Sozialverhältnisse im Spiegel der Statistik*, in: *Wittelsbach und Bayern, Ausstellungskatalog*, III/1, München 1980, 290 ff. Allgemein: J. Kleindinst, *Geschichte der neueren bayerischen Statistik*, München 1914; C. Rasp – F. Zahn, *Geschichte und Einrichtung der amtlichen Statistik im Königreich Bayern*, München 1895.
- ⁶ Döllinger, Anm. 11 des Textteils, Band XIV, 1 ff., hier alle folgenden Angaben.
- ⁷ Die Einteilung in verschiedene Perioden der statistischen Erhebungen in der Ministerial-Entschliebung vom 15. 6. 1835, in: Döllinger, Band XIV, 68 f.
- ⁸ Kleindinst und Rasp-Zahn, wie Anm. 5; W. Zorn, *Medizinische Volkskunde als sozialgeschichtliche Quelle*, in: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, Band 69, Heft 2, 1982, 219 ff., hier 222. (Bayerische Staatsbibliothek, ggm 6845–6862).

- ⁹ Regierungs- und Intelligenz-Blatt für das Königreich Bayern Nr. 54, 1925, Sp. 1049 ff.; ein Auszug bei Döllinger, Band XIV, 26 ff.
- ¹⁰ Döllinger, Band XIV, 39 ff.
- ¹¹ Döllinger, Band XIV, 47 f.; ein ähnlicher Erlaß von 1839 bei Strauß, Anm. 11 des Textteils, Band 7 der neuen Folge, 1 ff.
- ¹² Döllinger, Band XIV, 68.
- ¹³ StAl Lg. ä. O. Deggendorf 316–318; Rep. 168 V 1 F 1505 Nr. 1 sowie Archivalien der Landgerichte Hengersberg, Osterhofen und Vilshofen.
- ¹⁴ Auszugsweise abgedruckt in: Durch Gäu und Wald, Beilage zum Deggendorfer Donaboten, 10–13 und 15/1933. Weitere Beschreibungen: Statist.-topogr. Beschreibung des Landgerichts Wolfstein im Unterdonaukreis, 1830; Wulzinger, Hist.-topogr.-stat. Beschreibung des Bezirksamtes Eggenfelden und der umliegenden Gegend; Träger, Hist.-topogr.-stat. Beschreibung des Pfarr- und Markt-Distriktes Rothalmünster, 1830. J. Rudhart, Ueber den Zustand des Königreichs Baiern nach amtlichen Quellen, 3 Bände, Stuttgart–Tübingen 1825–27. Weitere Beispiele lassen sich sicher noch finden.
- ¹⁵ Spindler, wie Anm. 2, 132 f.; G. Stetter, Gescheiterte bayerische Topographie. Der Versuch einer Zusammenarbeit der hist. Vereine mit der Histor. Klasse der Akademie, in: OA 87, 1965, 236; W. Bachmann, Die Attribute der Bayer. Akademie der Wissenschaften 1807–1927, München 1927.
- ¹⁶ Döllinger, Band XIV, 86 ff.
- ¹⁷ Genannt seien hier nur die Verfasser einiger Handbücher: Eisenmann (1811 ff.), Römer (1825/27), Wernhard (1829), Cammerer (1818 ff.), Ziegler (39. Auflage 1840), Siebert (1840), Walther (1844), Lommel-Bauer (1836), Chlingensberg (1840/54), Heyberger–Schmitt–v. Wachter (1867), Götz (1895).
- ¹⁸ Chr. Probst, Das Medizinalwesen, in: Aufbruch ins Industriezeitalter, Band II (Ausstellungskatalog), München 1985, 54 ff.; ders. Die Reform des Medizinalwesens in Bayern zwischen 1799 und 1808, in: E. Weis (Hg.), Reformen im rheinbündischen Deutschland (= Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquium 4), München 1984, 195 ff.; W. Volkert (Hg.), Handbuch der Bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799–1980, München 1983, 72 f.; ders., Zur Geschichte des öffentlichen Gesundheitswesens, in: Zeitschrift für Allgemeinmedizin 55, 1979, 237 ff.; Ausstellungskatalog Wittelsbach und Bayern III/2, wie Anm. 5, 162 f.; W. Koerting, Die Medizinalverfassung von 1808 für das Königreich Baiern, München 1971; Georg Döllinger (Hg.), Das Medicinalwesen in Bayern . . . , Erlangen 1847.
- ¹⁹ Zorn, wie Anm. 8, 220 f.
- ²⁰ Regierungsblatt 1805, Sp. 361 f.
- ²¹ Regierungsblatt 1808, Sp. 2189 ff.
- ²² StAl Lg. ä. O. Deggendorf 316, fol. 209–221.
- ²³ K. Weber, Neue Gesetz- und Verordnungen-Sammlung für das Königreich Bayern, Band I, Nördlingen 1880, 211.
- ²⁴ Strauß, wie Anm. 11 des Textteils, 203 ff.
- ²⁵ Kreis-Amtsblatt von Niederbayern Nr. 36, 1858, Sp. 521 ff. Neuer Erlaß über die Jahresberichte mit ausführlichem Schema vom 19. 4. 1878 in: Weber, wie Anm. 23, Bd. 12, München 1890, 263 ff. Seit 1857 wurden die Jahresberichte ausgewertet und gedruckt (Zorn, wie Anm. 8, 223, Anm. 21) Verschiedene Angaben daraus wurden auch in die Bavaria übernommen, z. B. I, 2, 1024 (Vilshofen), 1025 (Deggendorf für 1854), 1027 (fünf Jahresberichte erwähnt).
- ²⁶ J. G. Egger, Medizinische Topographie und Ethnographie von Niederbayern, Jahresbericht des Naturhistorischen Vereins für Passau 4, 1861, 61 ff.
- ²⁷ Cgm 6874/65. Von Bedeutung für unseren Bereich sind auch die Berichte aus Osterhofen (Dr. Kufner) und Vilshofen (Dr. Schlagintweit). Am umfangreichsten sind die Berichte aus Hengersberg und Vilshofen. Auszüge sollen in einem der nächsten Hefte erscheinen.
- ²⁸ Häufige Fehler bei der Schreibung und Interpunktion; Wiederholungen; falsche Numerierung der Kapitel. Diese Versehen wurden dort beibehalten, wo sie die Lesbarkeit nicht stören.
- ²⁹ So beklagt z. B. auch der Deggendorfer Bürgermeister Schreiner 1833 „die Geringachtung der Moralität und Religion und in deren Gefolge erscheint Geringachtung der Obrigkeit“ (Durch Gäu und Wald 5/1932, 17).
- ³⁰ Zur botanischen Freilandforschung in unserem Raum vgl. H. Gaggermeier im Landkreisbuch Deggendorf von 1983, 245 ff. sowie: Sendtner, Vegetationsverhältnisse des bayerischen Waldes, München 1860; Kranz, Offizinelle Pflanzen des bayerischen Waldes (Mitte 19. Jahrhundert erschienen); J. Hofmann, Flora des Isar-Gebietes von Wolfratshausen bis Deggendorf, Landshut 1883; F. Fischer OSB, Flora Mettensis, Landshut 1883–85.

- ³¹ Hier hatte Alois Freiherr von Hafenbrädel (1788–1840) einen Gutshof mit Wirtshaus unter dem Namen „Neugebäude“ errichtet, das 1849 in Maxhofen umbenannt wurde. Später ging er in den Besitz von Karl Engelen aus Schweg in Hannover und dessen Sohn August über. 1902 wird hier ein „Landgut“ mit Pension für Sommergäste erwähnt (Joh. Bapt. Dettler, Illustrierter Führer durch den . . . bayerischen Wald, Deggendorf 1902, 19).
- ³² Viechtach und Regen im Landkreisbuch Regen 1982, 277; weitere Angaben bei Zorn, wie Anm. 8, Anm. 5, 31, 37, 42.
- ³³ Zorn, wie Anm. 8, 230 f. Für freundliche Auskünfte danke ich M. Batisweiler, München.
- ³⁴ Über den Stadtphysicus: W. Fink, in: Heimatblätter für den Stadt- und Landkreis Deggendorf, 9/1961. 164 ff; verstreute Angaben in Gäu und Wald sowie viel Material im StAD. Anregung könnte sein der Beitrag über das Straubinger Gesundheitswesen bis um 1800 von J. Keim im Jahresbericht des Historischen Vereins von Straubing 1970, 81 ff.
- ³⁵ Regierungsblatt 1804, Sp. 195.
- ³⁶ F. X. Feininger, Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt–Landshut–München, München 1872. 116.
- ³⁷ Durch Gäu und Wald 12/1932 = Schreiner, Chronik, StAD Band 7. Im Streit um die Nachfolge im Physikat schreibt allerdings sein Sohn im Jahre 1849, sein Vater sei schon im 45. Jahr Staatsdiener, also seit 1805. Nach G. Stadtmüller, Geschichte der Abtei Niederaltaich 741–1971, Augsburg 1971, 291 war Schobacher schon vor März 1803 Kreisphysicus. Damals übergab ihm Abt Kilian Gubitz einige Gemälde, um sie vor der Klosteraufhebungskommission zu retten. Da es erst seit dem 1. 1. 1804 Landgerichtsärzte gab, wird die Übergabe der Bilder später erfolgt sein. Vielleicht ergeben archivalische Nachforschungen Klarheit.
- ³⁸ StAD V/38 Nr. 3.
- ³⁹ Nach G. Bauer, Chronik der . . . Stadt Deggendorf, Deggendorf o. J., 127.
- ⁴⁰ Kufner war später Gerichtsarzt in Osterhofen und verfaßte den dortigen Physikatsbericht; vgl. Bayer. Hauptstaatsarchiv MInn 60794.
- ⁴¹ Durch Gäu und Wald 15/1933. Zur Apotheke in Deggendorf vgl. B. Petschek-Sommer, Stadtmuseum Deggendorf. Sell'sche Apotheke — Gesundheitswesen, München–Zürich 1985.
- ⁴² L. Resch – L. Buzas, Verzeichnis der Doktoren und Dissertationen der Universität Ingolstadt–Landshut –München 1472–1970, Band 2, München 1976, 92. Seine Dissertation (16 Seiten) hatte den Titel: *De morbis ex diaetae vitio ortis* (Über die aus Fehlern der Lebensweise, Diät, entstandenen Krankheiten).
- ⁴³ Geb. 31. 12. 1809. Die biographischen Angaben stammen aus dem StAD V/38 Nr. 4 und Resch–Buzas, wie Anm. 42, 85. Der Personalakt Bayer. Hauptstaatsarchiv MInn 60411 über Appel konnte trotz umfangreicher Sucharbeiten nicht gefunden werden.
- ⁴⁴ Probst, Medizinalwesen, wie Anm. 18, 63. Zu Wien vgl. Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II., Niederösterreichische Landesausstellung Melk 1980, 582 ff. und K. Sablik, Medizin, in: Das Zeitalter Kaiser Franz Josephs, 1. Teil, Ausstellungskatalog Wien 1984, 432 ff.
- ⁴⁵ StAL Lg. ä. O. Deggendorf 1295.
- ⁴⁶ Dienst-Eid: *Ich Dr. Wolfgang Appel schwöre zu Gott dem Allmächtigen einen körperlichen Eid, daß ich als ernannter Gerichtsarzt allen jenen Bestimmungen und Vorschriften, welche in der allerhöchsten Verordnung vom 8. September 1808 über das Medicinalwesen, so wie in den sonstigen hierüber bestehenden Instruktionen für die Gerichtsärzte aufgestellt sind, getreulich und gewissenhaft nachkommen wolle. So wahr mir Gott helfe und alle Heiligen. Amen.*
Zweiter Eid: *Ich Dr. Wolfgang Appel schwöre zu Gott, dem Allmächtigen einen körperlichen Eid, daß ich keinem Verein, dessen Bildung dem Staate nicht angezeigt ist, angehöre noch je angehören werde, dann daß ich in keinem Verbande mit einem Vereine verbleiben werde, dessen Schließung von der zuständigen Polizeistelle oder Behörde verfügt worden ist oder an welchem mir die Theilnahme in Gemäßheit der jeweils bestehenden Disciplinar-Vorschriften untersagt seyn wird. So wahr mir Gott helfe und alle Heiligen. Amen.*
Dazu vgl. Döllinger, Band XIII, 696 ff. und Regierungsblatt, 13. Stück vom 18. 3. 1850.
- ⁴⁷ Anwesend waren außer dem Landrichter Prantner und Appel noch der praktische Arzt Egger von Plattling; Joseph Sell, Apotheker; Franziszi, Landarzt zu Deggendorf; Irlinger, Wundarzt von Plattling; Herzog, Bader; Maier, Bader; Heggenauer, Bader von Otzing; Dandl, Bader von Michaelsbuch; Bertl, Tierarzt, sowie die Hebammen Obermeier, Maier, Harlander, Prandl (Plattling), Zeilmayer (Plattling), Schmid (Edenstetten).
- Dr. Karl Schobacher wird später Landgerichtsarzt von Viechtach, vgl. Hauptstaatsarchiv MInn 61117.
- ⁴⁸ StAD V/38 Nr. 16. — Auch der Sohn von Appel sen., Franz Xaver Appel wurde Arzt: geb. 26. 10. 1846, legte er 1872/73 seine medizinischen Prüfungen ab; Dissertation mit dem Thema „Von den Krankheiten der Speiseröhre und des Magens bei Kindern“ (Resch–Buzas, wie Anm. 42, 156); seit dem 21. 5. 1873 praktischer Arzt in Hengersberg; später Bezirksarzt in Straubing (Hauptstaatsarchiv MInn 60403).

I. Der Physikatsbericht von 1830:

Beytraege zur Herstellung einer statistisch-topographischen Beschreibung des Unterdonau-Kreises, den Landgerichtsbezirk Deggendorf betreffend

1. Die Stadt Deggendorf, der vorzüglichste Ort des Bezirkes, liegt nahe an der Donau. Ist auf der östlichen und nördlichen Seite mit fruchtbaren Hügeln umgeben, die in weiterer Entfernung zu beträchtlichen Bergen anwachsen; die Süd- und Westseite ist ebenes Land, mit den schönsten Feldern bebaut, und nur selten durch kleines Gehölz, öfters aber durch ausgedehnte Sümpfe unterbrochen. Die meteorologischen Beobachtungen in Deggendorf in den letzten 7 Jahren angestellt ¹, geben folgende Resultate:

Im Jahre 1822 war der mittlere Barometerstand 324^{''} 85^{'''}

Mittlerer Thermometerstand ² desselben Jahres + 4.36°

1823	mittl: Barometerstand	323 ^{''} 16 ^{'''}
	mittl: Thermometerstand	+ 4. 40°
1824	mittl: Barometerstand	323 ^{''} 46 ^{'''}
	mittl: Thermometerstand	+ 9. 12°
1825	mittl: Barometerstand	324 ^{''} 14 ^{'''}
	mittl: Thermometerstand	+ 9. 30°
1826	mittl: Barometerstand	324 ^{''} 48 ^{'''}
	mittl: Thermometerstand	+ 12. 14°
1827	mittl: Barometerstand	323 ^{''} 41 ^{'''}
	mittl: Thermometerstand	+ 9. 19°
1828	mittl: Barometerstand	324 ^{''} 28 ^{'''}
	mittl: Thermometerstand	+ 8. 18°

2. Die Jahreszeiten sind nicht ein Jahr wie das andere. Der May= Monat ist oft noch sehr kühl; in einigen Jahrgängen hat er aber auch schon sehr warme Witterung gebracht. Der Juny ist in der Regel naß, oftmals so kühl, daß es ohne Beheizung der Zimmer nicht wohl erleiden kann. Die eigentliche Sommerwärme tritt daher erst gewöhnlich in den letzten Tagen des Junius ein, wo die Sonne den Wendepunkt überschritten hat. Der July, August und die erste Hälfte des Septembers bringen sehr warme Witterung, die nur durch öftere Gewitter in etwas abgekühlt wird.

Die eigentlich strenge Winterskälte kömmt höchst selten früher, als mit dem Anfange des Januars, und dauert auch gewöhnlich noch den ganzen Februar fort, wie wohl nicht zu läugnen ist, daß in diesem Monate auch oft schon ein wärmender Sonnenstrahl sich einfindet.

Das bisher Gesagte gilt jedoch nur von der einen Hälfte des Gerichtsbezirkes, welche das ebene Land ausmachtet, und am rechten Ufer der Donau mehr südlich und westlich gelegen ist. Der gebirgige Theil des Bezirkes, besonders jener gegen Norden hat eine ungleich kältere Temperatur. Der Winter fäng daselbst früher an; schon im November sind die höheren Berge, wovon einer die Rusel heißt, mit Schnee bedeckt, welcher sich im Verlaufe des Winters oft mehrere Ellen ³ hoch anhäuft, und gewöhnlich erst im Monat April wieder wegschmelzet. Ja sogar im Mai sieht man in den Wäldern der Gebirge oft noch beträchtlich viel Schnee.

3. Die herrschenden Winde sind der Nord=, Nordwest=, und Westwind ⁴. Selten wehet derselbe aus Ost, noch seltner aus Süden. Der Nord= und Ostwind bringen stets heiteres Wetter; der West= und Nordwestwind hingegen ist stets mit naßer und stürmischer Witterung begleitet.
4. Obgleich die Jahrgänge sehr verschieden sind, so kann man doch annehmen, daß das Verhältniß zwischen Regen und trockener Witterung wie 1—4 seyn mag ⁵.
5. Eine alte Sage behauptet, daß die Gewitter in hiesiger Gegend nicht leicht gefährlich werden, indem selbe stets dem Strome der nahen Donau und Isar folgen, oder von den Waldungen der hohen Berge in der Nachbarschaft angezogen werden ⁶.

Hinsichtlich des Thaues, des Reifes, des Höherrauches ⁷, Mondscheins u. d. g. hat man nichts besonders zu bemerken. Hinsichtlich des Schnees ist bereits oben das Nähere in Erwähnung gebracht worden.

Aus dem bisher Gesagten gehet hervor, daß das Klima in den verschiedenen Gegenden des Gerichtsbezirkes Deggendorf höchst verschieden ist. Denn während oft die beschneiten nachbarlichen Berge in herrlichstem Sonnenscheine erglänzen, liegt das ebene Land, von ausgebreiteten Sümpfen und großen Flüssen durchschnitten, im Schlamm da, von einem dichten Nebelmeere bedeckt.

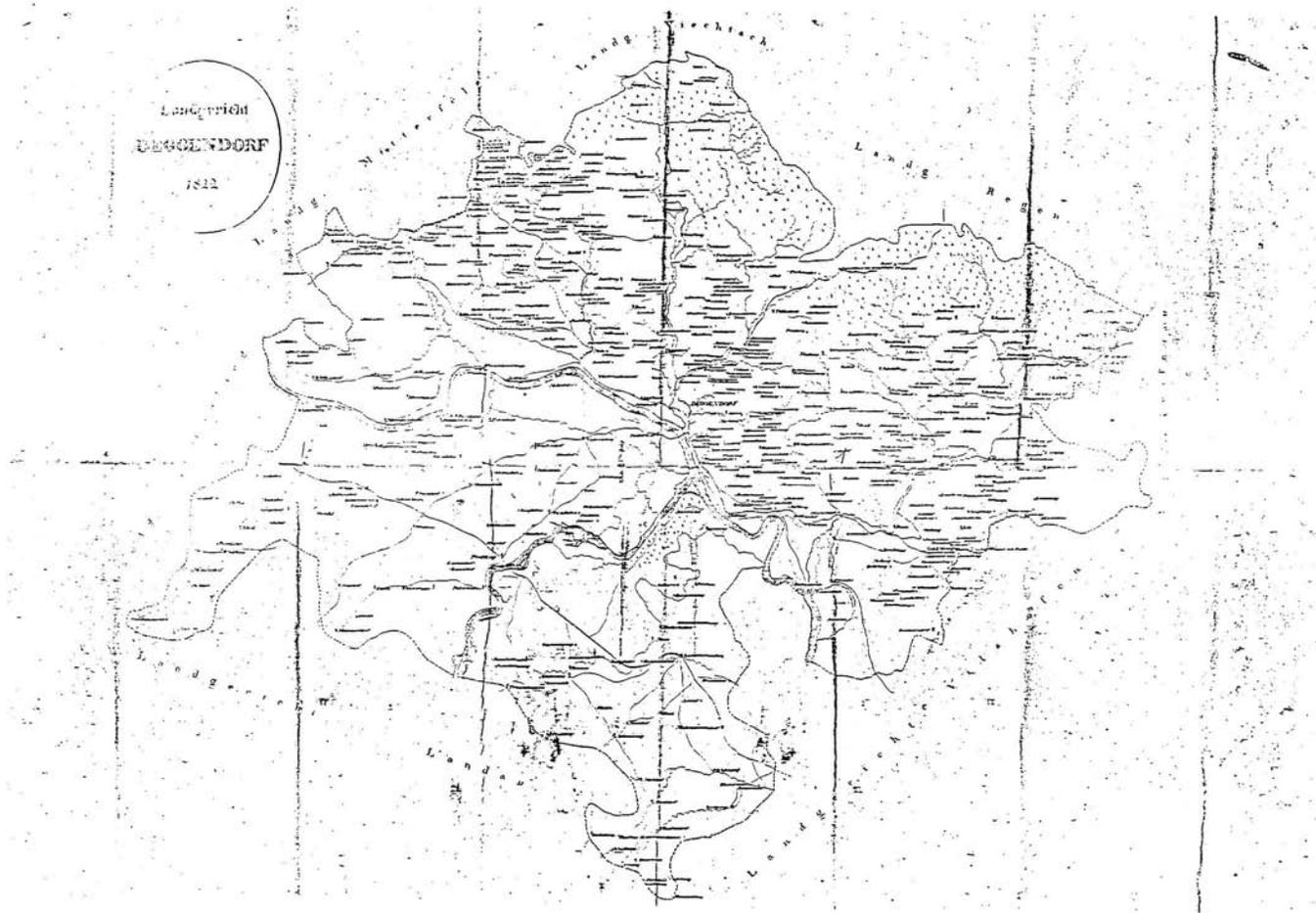
Gleichwohl ist der Boden im ganzen Berichtsbezirke sehr fruchtbar, nur jener der höheren Gebirge ausgenommen, wo außer einigen Korn= und Haber=Feldern nichts als Kartoffel= und Flachsbau wahrgenommen wird. Die schönste Vegetation wird übrigens an dem rechten Ufer der Donau angetroffen. Die Felder, mit allen Gattungen von Getreide bestellt, stehen in so üppiger Fülle da, daß, einem alten Sprichwort zu Folge, der Bauer daselbst mit einem neuen silbernen Pfluge alljährlich in das Feld fahren könnte, wärend durch die mehrmaligen Überschwemmungen der Donau die Feldfrüchte nicht zu sehr dem Verderben ausgesetzt [sind]. Das „nihil ab omni parte beatum“ des Horaz ⁸ hat also auch hier seine Anwendung.

Was nun den Einfluß dieser physischen und klimatischen Verhältnisse auf die Gesundheit von Menschen und Thieren betrifft, so läßt sich im Allgemeinen Folgendes bemerken:

Die Bergbewohner, einer langen, anhaltenden Winterkälte und häufigen Nord= und Ostwinden ausgesetzt, leiden häufig an Brustkrankheiten. Entzündliche Cararrhe, schwere Lungenentzündungen u.d.g. befallen dieselben, und richten, da diese Krankheiten gar oft vernachlässiget werden, häufige Zerstörungen der Athmungs-werkzeuge an; daher eiterigte Lungensuchten und Abzehrungen nicht selten zum Vorschein kommen ⁹.

Die Bewohner der ebenen Gegenden werden hingegen von Wechselfiebrn, Wassersuchten, Rheumatismen und Gichtzufällen befallen. Auch hat man an jenen Orten, die anhaltend den Überschwemmungen der Donau unterworfen sind, nicht selten Nerven= und Faulfieber beobachtet, welche jedoch unter gehöriger Obsorge niemals epidemisch geworden sind.

Was den Gesundheitszustand der Hausthiere ¹⁰ betrifft, so hat man seit 20 Jahren in den überschwemmten Gegenden bey der Sommerhitze, wo die Thiere faules Gras zur Nahrung bekommen, den Milzbrand, die Lungenseuche unter dem Hornviehe, die Egelkrankheit bey den Schafen, und bey recht trocknen Jahrgängen die Maul=



Die Ausdehnung des Landgerichts Deggendorf im Jahr 1822. 1838 wurden die Gerichte Hengersberg und Osterhofen abgetrennt.

und Klauenseuche mehrmalen beobachtet ¹¹. Die Thiere auf den Bergen sind, außer der selten vorgekommenen Lungenseuche, mit keiner andern Krankheit heimgesucht worden.

Was die besonderen Krankheits= Formen, z. B. Cretinismus, Blödsinn etc. aus örtlichen Ursachen betrifft, so hat man hievon im hiesigen Gerichtsbezirke nichts besonderes in Erfahrung bringen können ¹². Unter den gewaltsamen Todesarten und Unglücksfällen kamen seit 20 Jahren 4 Selbstmorde durch das Erhängen vor. Mehrere Menschen ertranken in der nahe gelegenen Donau und Isar, und einige wurden auch bey Raufereyen, welche leider nicht gar selten vorkommen, ermordet. Am Schluß dieses topographischen Entwurfes muß man noch die traurige Bemerkung beifügen, daß das Landvolk und selbst auch die Bewohner der Stadt und der Märkte dem Arzte bey der Behandlung der Kranken unüberwindliche Hindernisse häufig in den Weg legen. Höchst unwissend, und zum eigenen Denken gar nicht gewöhnt, leuft der große Haufe bey Krankheitszufällen, die nicht gleich der ersten Arznei weichen, hie und her, und benützt die lächerlichsten und abergläubigsten Mittel ¹³. Will z. B. das Wechselfieber sich nicht durch Brantwein und Pfeffer vertreiben lassen, so werden ganze Päckchen von allerley Wurzeln an den Hals gehangen. Lungensüchtige kaufen heufig zur sogenannten Ableidung des Auswurfes von Abdeckern Hundeschmalz, und verschlucken solches Löffelweise, worauf gewaltige Durchfälle, und nicht selten der baldige Tod erfolgt. Ebenso hat man oft Augenzündungen durch Gebete und Anhengchen so lange fort behandelt, bis Flecken der Hornhaut entstanden sind, ja manchmal selbst Blindheit die Folge war. Alle diese durch Unwissenheit herbeigeführten Unglücke werden bereitwillig dem unvermeidlichen Schicksale zugerechnet, und bey dem nächsten Falle ist man /: es ist kaum zu glauben :/ geschäftig genug, um die nämlichen Mittel anzugreifen und wieder anzuwenden. Der Wunsch, zu helfen und zu heilen, mag wohl zum Theil der Gutmüthigkeit des Volkes zugerechnet werden; allein dieser gute Wille mit der höchsten Unbesonnenheit gepaart kann oft nicht anders, als höchst verderblich werden.

Geschrieben zu Deggendorf im März 1830

Med Dr Schobacher Phys.

Geschrieben zu Deggendorf im
März 1830.

Med Dr Schobacher
Phys.

II. Die medizinisch-topographische und ethnographische Beschreibung des Physikatsbezirks Deggendorf von 1860

Deggendorf den 23. März 1860

Unterthänigster Bericht des k.
Bezirks- und L[an]dge[ri]chtsarztes
Dr. Appel in Deggendorf
„mediz. topographische und
ethnographische Beschreibung des
Physikatsbezirks“ betr;

ad Num. 19714 des hohen Reg[ierung]gsbefehls v. 27. April 1858

Königliche Regierung v. Niederbayern
Kammer des Innern

ad nr. 16794
Zur Sammlung ad acta.
L. v. 26. März 1860

Der hohen Weisung der kgl. Regierung v. Niederbayern v. 27. April 1858 Num 19714 entsprechend beehrt sich der gehorsamst unterzeichnete nachfolgenden Bericht bezüglich der mediz. topographischen und ethnographischen Beschreibung des Physikatsbezirks Deggendorf unterthänigst zu erstatten:

I. Topographisch-stat:[isti]sche Beschreibung des Bezirkes

1.) *Lage des Bezirkes nach dem geographischen Länge= u. Breiteregrade, dann nach der Höhe über der Meeresfläche, natürliche u. politische Grenzen.*

Der Physikats od. Landgerichtsbezirk Deggendorf liegt fast im Mittelpuncte v. Niederbayern. Derselbe besteht aus der Stadt Deggendorf, dem Markte Plattling, vielen Dörfern, Weilern und Einöden ¹⁴. Der Bezirk wird durch den Donaustrom, der denselben von Westen nach Osten durchströmt, in zwei fast gleiche Hälften getheilt. Die südliche Hälfte am rechten Donauufer ist fruchtbare Ebne — Flachland —; die nördliche am linken Donauufer Hügel= u. Bergland /: Abdachung des bayr. Waldes: /. Die Lage des Bezirkes nach geograph. Länge- u. Breiteregraden ist 47 ° 48' nördl. Br. u. 30 ° 47' östl. Länge. Die südliche ebne Hälfte des Bezirkes liegt beiläufig 960 bis 1000 p. Fuß ¹⁵ über die [!] mittelländische Meeresfläche. Deggendorf selbst im Mittelpunct des Bezirkes am linken Donauufer liegt 970—990 Fuß über die Meeresfläche; die nördliche Hälfte hat wegen der Hügel- u. Bergbildung eine viel höhere Lage von 1000 bis 3600 Fuß /: Dreitannenriegel als der höchste Punct im Bezirke :/ wovon weiter unten nähere Erwähnung geschehen wird.

Der F[l]ächenraum beträgt 80,660 bayr. Tagwerk und 67 Dez. ¹⁶ — beiläufig 5 1/4 □ Meilen, die größte Länge v. Norden nach Süden 7 geometr. Stunden ¹⁷, u. die größte Breite von Westen nach Osten gegen 4 geom. Stunden.

Die Grenzen sind:

- a) gegen Osten: das L[an]dg[e]r[ic]ht Hengersberg u. Osterhofen;
- b) gegen Süden: das Ldgrht Landau a. d. Isar u. theilweise Osterhofen
- c) g. Westen: das Ldgrcht Straubing und Bogen;
- d) gegen Norden: das Ldgrcht Viechtach und Regen.

Eine natürliche Grenze gegen Norden zu möchte der Waldrücken bilden, der das Landgericht Deggendorf von den Landgerichten Regen u. theilweise Viechtach scheidet.

2.) Klima des Bezirkes nach der herrschenden Temperatur, nach herrschenden Winden; Regen, Nebel, Schnee u. Hagel. Wechsel der Jahreszeiten; Zeit der Saat u. Ernte.

Das Klima ist im Allgemeinen gemäßigt und nach Jahreszeiten verschieden. Auf dem Flachlande am rechten Donauufer u. in der Abdachung des bayr. Waldes am linken Donauufer u. in den Thälern mild, rauher dagegen in den hohen bergigen Gegenden, wo schon oft im Octob. auf höhern Puncten Schnee fällt u. bis Mitte, ja Ende April liegen bleibt. Die Sommermonate sind häufig sehr warm /: 1845, 1857 u. 1859 zeigte der Thermometer im Schatten oft + 26° R ./, mancher Winter sehr kalt bis zu - 24° R ¹⁸. Der Barometer ist überhaupt Schwankungen unterworfen, was von den naheliegenden hohen Waldbergen herzurühren scheint. Der mittlere Stand desselben beträgt beiläufig 27,18 ¹⁹. Die vorherrschende Windrichtung ist die von Westen u. Nordwesten her, dann folgt die östliche u. nordöstliche; letztere führt bei hohem Barometerstande gewöhnlich schöne Witterung, erstere bei niederem Barometer meistens regnerische od. trübe Witterung mit sich. Im Hochwinter kommt der Wind häufig von Norden her u. bringt große Kälte. Selten bläst derselbe v. Süden, Südost od. Südwest ²⁰. Die Luft ist meistens rein, weil sie gewöhnlich in Bewegung [ist], daher Epidemien sehr selten sind u. beim Auftreten schnell sich wieder verlieren. Der Unterzeichnete hat seit seines 23jährigen hiesigen Aufenthalts als Arzt nur 2mal eine wirkliche Epidemie ausgebreitet beobachtet, nemlich eine gastrisch-typhöse im Jahre 1857 u. eine Scarlatinöse im Jahre 1859, die übrigens keinen bes. bösartigen Character hatten ²¹.

Im Sommer u. Hochwinter ist der Himmel häufig ganz rein u. heiter; Regen oft im Herbste /: November ./ u. Frühjahre; man darf annehmen, daß 1/3 des Jahres Regen, 1/3 heitere Tage sind u. 1/3 der Himmel trüb od. bewölkt ist. Nebel sind insbes. im Herbste wegen der Nähe der Donau u. Isar in den Niederungen sehr häufig u. anhaltend, während zu solcher Zeit auf den hohen Bergen im Walde die schönsten Sonnentage sind ²². Schnee fällt häufig außerordentlich viel bes. in den [!] nahen Waldgebirge oft 6–8 Schuh hoch, weniger auf dem Flachlande. Ein ungewöhnlich hoher Schneefall war im Februar 1860, wo der Schnee auf den hohen nahen Waldbergen 12 Schuh ²³ hoch lag. Bei solcher Schneehöhe sind diese Berge gänzlich unzugänglich.

Hagel ist sehr selten, obwohl Gewitter ziemlich häufig im Bezirke, was daherrühren soll, daß die Gewitter gewöhnlich v. Westen /: Straubing u. Bogen ./ herkommen, sich in dieser Gegend theilen, indem sie theils v. dem nahen Waldgebirge, theils von der Donau u. Isar angezogen werden. So ist wenigstens der Volksglaube, der immerhin, da sich Hagel im Bezirke selten zeigt, nach der Erfahrung plausibel ist ²⁴.

IV. M i s s e l l e n.

245. Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen vom Oktober 1823 bis September 1824. (Verfaßt den 24. Dezember 1824.)

Beobachtungen.		Angabe der beobachtenden,								Königlichen Gerichts-Physikate						Bemerkungen.												
		Altötting		Deggen-dorf		Eggen-selden		Grafe-nau		Gries-bach		Kösz-ting		Lanz-dau			Mitter-seld	Pfarr-skirchen	Regen	Strau-ving	Bischof-sen	Stadt-Pafau						
		Joll	ℓ.	Joll	ℓ.	Joll	ℓ.	Joll	ℓ.	Joll	ℓ.	Joll	ℓ.	Joll	ℓ.		Joll	ℓ.	Joll	ℓ.	Joll	ℓ.	Joll	ℓ.				
Barometer	höchster mittlere tiefster	27	5	27	8	27	4	26	10	27	2	29	10	27	6	f a l 1823.						Im Durchschnitt des Jahres war • der höchste Stand 29' 10" im I. Quartal Landgerichts Kösting. der mittlere Stand 26' 7" im III. Quartal Landgerichts Griesbach. der tiefste 12' 9" im II. Quartal Landgerichts Kösting.						
		27	7	27	5	26	10	27	6	27	1	27	26	5	27	6	27	7	27	5	26		10	27	6			
		26	10	27	2	26	10	26	3	26	8	24	1	27	26	26	6	26	5	25	9		26	4	26	6	26	5
	höchster mittlerer tiefster	27	5	27	8	27	5	26	9	27	3	29	3	27	6	f a l.												
		26	10	27	1	26	10	26	4	26	8	24	2	27	10	27	8	27	5	26	11		27	5	27	8	27	6
		26	3	26	7	26	3	26	25	8	25	12	9	26	2	27	1	27	11	26	4		26	9	27	2	27	1
	höchster mittlerer tiefster	27	4	27	7	27	3	26	9	27	6	27	11	27	5	f a l.												
		26	9	27	1	26	9	26	5	26	7	22	5	26	11	27	6	—	26	9	27		4	27	6	27	5	
		26	3	26	4	26	3	26	26	26	2	16	2	26	2	27	—	—	20	4	26		9	27	26	11		
	höchster mittlerer tiefster	27	3	27	6	27	2	26	10	27	1	26	10	27	6	f a l.												
		26	11	27	2	26	11	26	6	26	9	23	5	27	1	27	5	27	3	26	9		27	3	27	5	27	6
		26	7	26	10	26	8	26	3	26	4	18	0	26	8	27	2	27	26	5	26		11	27	2	27	1	
Thermome-ter	höchster mittlerer tiefster	Grad	ℓ.	Grad	ℓ.	Grad	ℓ.	Grad	ℓ.	Grad	ℓ.	Grad	ℓ.	Grad	ℓ.	Grad	ℓ.	Grad	ℓ.	Grad	ℓ.	Grad	ℓ.	Grad	ℓ.	der höchste + 25' 8" im IV. Quartal Landgerichts Eggenfelden. der mittlere + 7. im III. Quartal Landgerichts Grafenau. der tiefste — 15" im II. Quartal Landgerichts Kösting.		
		+16	2	+17	1	+14	1	+18	1	+17	2	+17	4	+16	1	f a l.												
		+2	9	+2	3	+7	3	+8	4	+2	8	+2	7	+2	1	+15	1	+17	4	+16	2	+17	5	+16	1		+13	—
	höchster mittlerer tiefster	+9	5	+10	1	+11	5	+6	2	+8	1	+0	3	+7	1	f a l.												
		+12	3	+12	5	+12	1	+8	4	+15	1	+10	9	+12	7	+12	5	+11	1	+8	7	+10	1	+8	5		+12	1
		+3	3	+1	5	+3	1	+2	1	+2	6	+1	1	+1	1	+0	2	+1	1	+3	5	+1	5	+2	—		+2	5
	höchster mittlerer tiefster	+12	—	+8	—	+12	1	+13	—	+7	—	+10	4	+8	2	f a l.												
		+21	1	+23	2	+20	5	+24	4	+24	3	+21	7	+20	7	+11	—	+11	1	+8	7	+10	1	+8	5		+12	1
		+10	4	+10	1	+10	5	+7	1	+9	9	+9	6	+10	6	+10	—	+8	1	+14	2	+11	6	+11	9			
	höchster mittlerer tiefster	+1	0	+2	0	+0	8	+2	4	+2	3	+2	3	+2	1	f a l.												
		+23	1	+24	5	+25	8	+21	6	+24	5	+23	4	+23	5	+21	—	+21	4	+22	1	+22	2	+18	4			
		+13	8	+15	1	+14	3	+13	1	+14	8	+13	9	+14	1	+10	—	+8	1	+14	2	+11	6	+11	9			
höchster mittlerer tiefster	+5	1	+6	1	+5	9	+5	3	+4	7	+6	1	+6	1	f a l.													
	+23	1	+24	5	+25	8	+21	6	+24	5	+23	4	+23	5	+24	1	+20	10	+22	4	+22	5	+23	6	+19	5		
	+13	8	+15	1	+14	3	+13	1	+14	8	+13	9	+14	1	+15	—	+15	3	+12	8	+15	7	+16	5	+11	1		
höchster mittlerer tiefster	+5	1	+6	1	+5	9	+5	3	+4	7	+6	1	+6	1	f a l.													
	+23	1	+24	5	+25	8	+21	6	+24	5	+23	4	+23	5	+4	—	+8	8	+2	4	+7	1	+8	1	+5	5		
	+13	8	+15	1	+14	3	+13	1	+14	8	+13	9	+14	1														

Der Wechsel der Jahreszeiten ist auf dem Flachlande u. an der Abdachung des Waldes gegen die Donau hin nicht rasch, sondern allmählig bes. zwischen Frühjahr u. Sommer und diesem u. Herbst. Dagegen tritt der Winter bes. im Walde oft rasch und früh /: Nov.anfang :/ mit Schneefall ein u. bleibt.

Die Herbstsaat beginnt im Walde schon früh wegen früh beginnenden Winter, häufig schon anfangs September, wo kaum die Ernte beendet; dagegen auf dem Flachlande später v. Mitte bis Ende Sept. Die Heuernte beginnt schon Mitte Juni u. die Getreideernte Mitte Juli, welch letztere bis Mitte August vollendet ist. Im Walde beginnt die Ernte gewöhnlich 14–18 Tage später wegen späterer Reife.

3.) *Geognostische Beschaffenheit des Bodens im Allgemeinen; Gebirgsbildung; Boden-gattung, nach Ober- und Unterlage, Quellen, Bäche, Flüsse, Teiche, Sümpfe u. Moore; Überschwemmungen.*

Da der Bezirk aus Flachland u. Bergland besteht, so ist die geognostische Beschaffenheit des Bodens verschieden ²⁵. Das Flachland am rechten Donauufer — sogenanntes Gäu —, so wie die Ebenen an den Thalausmündungen hart am linken Donauufer sind durchgehends angeschwemmtes Land. Die obere Schichte 2–3 Fuß dick ist trefflicher Humus — Dunkelboden, Marschland — und als solcher außerordentlich fruchtbar, daher jede Fruchtgattung inbes. Weizen, Korn u. Gerste üppig wächst und gedeiht. Bodenunterlage zunächst bildet eine meistens 2–4 Schuh dicke Lehmlage, unter dieser ist gewöhnlich ein dickes Kieslager.

In einzelnen Gegenden z. b. bei Natternberg, findet sich ein ausgebreitetes Torflager v. 40–60 Tagwerk — früher Natternberger Moos —, welcher Torf als Brennmaterial in der Umgegend, auch theilweise in Deggendorf häufig benutzt wird ²⁶.

Der gebirgige Theil des Bezirkes am linken Donauufer bestehend aus vorspringenden Bergen des bayr. Waldes mit kleinern u. größern Thaleinschnitten hat eine dünnere Humusschichte, worauf Korn u. Haber, auch Hirse trefflich wächst. Die Bodenunterlage besteht, wie im bayr. Walde überhaupt, durchgehends [!] aus Granit und Gneus[!]. Als seltnes Vorkommniß an einem Vorsprung des bayr. Waldes muß ein Thonlager bei dem Dorfe Finsing 1/2 Stunde nordwestlich von Metten — 3/4 – 1 Stund v. der Donau entfernt — auf einem Hügelzug gelegen erwähnt werden ²⁷. Dieser Thon ist schön weiß, ganz rein u. wurde beim Graben eines Brunnen auf einem Privatgrund eines Bauern vor 16–18 Jahren aufgefunden. Das Lager ist 6–8 Schuh tief unter der lehmigen Erdschichte gelegen. Wie weit es sich ausbreitet, ist nicht ermittelt; aber in einer Ausdehnung von mehren Tagwerken wurden auf mehren Puncten Ausgrabungen unternommen, wovon die meisten diese schöne weiße Thonerde zu Tage beförderten. Die Mächtigkeit des Lagers ist verschieden, von 2–6 Schuh Dicke. In Würfelform wird derselbe — je 40 bis 60 Pfund schwer — getrocknet von dem Eigenthümer — Bauer Kain — der dadurch ein wohlhabender Mann wurde, mittelst Wagen verfahren gewöhnlich in den bayr. Wald zu den Glasfabrikanten, die denselben zur Construction von Glüh- und Heißöfen nothwendig haben. Auch zu Schiff auf der Donau wird viel nach Oesterreich — Wien — zu verschiedenen Zwecken verfahren. Eine Niederlage von dieser Thonerde befindet sich in Deggendorf, wo der Zentner 48 Kr — früher vor 10 Jahren 36 Kreuzer — kostet.

Die Gebirgsbildung im Amtsbezirke — ein Theil des bayr. Waldes — ist Granit u. Gneus. Die Berghöhen u. Rücken ziehen sich v. Nord nach Süd. Zwischen diesen befinden sich die schönsten Thäler mit den fruchtbarsten Wiesen gewöhnlich mit klaren Waldbächen durchzogen. Die höchsten Gebirgspuncte, an ihren Kronen mit Fichten, Eichen u. Buchen bewaldet sind folgende, theils ganz, theils theilweise zum Amtsbezirke gehörig:

- 1) Dreitannenriegel ²⁸ 3 600 Fuß über die mittelländische Meeresfläche gelegen
- 2) Breitenau[e]riegel 3 470 ° hoch
- 3) Greisingerhochwald 3 000 ° "
- 4.) Hausstein od. Hauenstein 2 850 ° " in der Nähe der bekannten Rusel (: 2384 ° :); von dieser aus ist eine treffliche Fernsicht theils nach Norden in das bayr. Waldgebirge, theils insbes. nach Süden ins Flachland. Ihre Majestaeten — der König Max u. Königin Marie verweilten bei Gelegenheit Ihrer Allerhöchsten Rundreise im bayr. Walde /: Sommer 1849 :/ mit Entzücken 1 Stunde an diesem Puncte ²⁹. Glücklicher Weise war damals der Himmel u. Horizont rein u. heiter u. die ganze Alpengebirgskette /: v. Salzburgeralpen bis an die Zugspitze :/ lag wie wohl 40—60 Stunden entfernt majestätisch und großartig vor Augen. Refer.[ent] hatte das Glück u. die Ehre in der Nähe ihrer Majestaeten zu sein u. vernahm aus dem Munde Ihrer Majestaet der Königin, die entzückt war über die unendliche Fernsicht folgende Frage an S. Majestaet den königl. Gemahl: „Max, gehört all das, was wir sehen, zu Bayern?“ „Marie, alles das, was du siehst, gehört uns,“ war die niedliche Antwort S.nr Majestaet.
- 5.) Ruseler Hochstraße 2 620 ° hoch
- 6.) Hohenoberdorferberg 2 530 ° " mit herrlicher Fernsich[t] über das Flachland Niederbayerns
- 7.) Kaltegg 2 340 ° "
- 8) Ulrichsberg 1 998 ° " , ein von den Deggendorfern häufig besuchter Punct mit trefflicher Rundschau, worauf eine hübsche reiche (: 90,000 fl. :) Wallfahrtskirche mit einem Schul- und Wirthshause steht ³⁰.
- 9.) Natternberg 1 150 ° hoch.
Dieser Berg liegt auf dem Flachlande am rechten Donauufer (1/4 Stunde v. der Donau) 1 Stunde westlich v. Deggendorf merkwürdiger Weise ganz isolirt. Auf ihm steht ein neugebautes Schloßchen u. die festen Mauerreste einer großen alten Burg, wo einige Zeit der bayr. Herzog Heinrich der Natternberger residirte ³¹.
Der Kern des Berges besteht aus Granit, jedoch ziemlich verwitterten [!]. Es scheint, daß er ein Ausläufer des bayr. Waldes ist, wenigstens läßt sich geognostisch ein Zusammenhang zwischen ihm u. Welchenberg am linken Donauufer (: 2. Stunden westwestnördl. :) nachweisen indem eine Granitader im Untergrunde v. diesem Berge von Westnordwest gegen Südostsüd unter dem Donaubeete [!] durch bis zum Grunde des Natternbergs fortzieht.

Die Hauptflüsse im Bezirke sind: die Donau, die den Amtsbezirk mitten durchfließt u. zwar v. Westen nach Osten beiläufig in einer Länge v. 3 1/2 geom. Stunden ¹⁷.

Die Isar v. Süden nach Norden fließend, — Grenzfluß zwischen Ldgrcht Deggendorf u. Osterhofen — ergießt sich 1/2 [Stunde] unterhalb Deggendorf in die Donau. Überschwemmungen giebt es durch diese beiden Flüsse häufig, bes. im Febr.[uar und] Merz, bringen aber zu dieser Zeit, bes. wenn sie mäßig [sind] in den Niederungen keinen bes. Nachtheil, sondern düngen vielmehr durch rücklaufenden Schlamm u. bringen große Fruchtbarkeit. Treten diese Überschwemmungen aber im Sommer ein oder sind sie sehr bedeutend /: 16–17 ° über den Pegel ²⁸ /:, dann schaden sie viel durch Zugrundrichtung der Feldfrüchte u. Wiesen. In neuerer Zeit ist die Isar durch große Erdaufwürfe am Ufer großentheils eingedämmt, daher [sind,] auch die Überschwemmungen selten durch diesen Fluß ³². Bäche giebt es ziemlich viele bes. aus den Waldthälern kommend von Norden nach Süden in die Donau fließend. Diese haben klares frisches Wasser /: + 9 – 11° R ² /:, sind meistens perlmuschelführend ³³ und fischreich /: Forellen, Eiteln, Krebse etc. /:. Quellen sind in der Waldgegend häufig u. haben treffliches, wohl-schmeckendes, frisches Trinkwasser; 1/2 Stunde v. Deggendorf bei dem Dorfe Simmling ist eine Quelle in einem Wäldchen, das + 7° R Kälte ² hat. Auf dem Flachlande sind Quellen seltner und haben weniger gutes Trinkwasser. Überhaupt ist dieses im Donau u. Isar Gebiete — Flachland — schlecht u. fast alle Brunnen führen sehr viel salpeter- u. zum Theil phosphorsauren Kalk ³⁴. Teiche — Weiher — giebt es im Bezirke fast gar nicht. Sümpfe u. Moore, die früher bei Natternberg, Offenberg, Neuhausen etc ausgebreitet waren, sind gegenwärtig größtentheils trocken gelegt u. zu Wiesen umgewandelt. Nur bei Plattling bestehen deren noch, meistens von sogenannten Altwässern der Isar herrührend.

4.) *Bodenkultur; Vertheilung des Landes in Oedung, Wald, Wiesen, Feld und Gärten; Fruchtbarkeit des Bodens.*

Der Amtsbezirk hat ein Areal von 80,660 Tagw. und 67 Dez. — 5 1/4 □ Meilen beiläufig — das sich folgender Maßen vertheilt ³⁵:

1)	Ackerland od. Felder	34,701,	69 Dez.
2)	Wiesen	15,036,	33 "
3)	Waldung	22,323,	35 "
4)	Gärten	1,259,	16 "
5)	Oedung u. Weide .	3 678,	28 "
6)	Hopfgärten	78,	06 "
7.)	Flüße	1,822,	03 "
8)	Wege	1,219,	21 "
9)	Gebäude u. Hofräume	468,	35 "
10)	Kirchen u. Kirchhöfe	11,	32 "
11)	bonitirte ³⁶ Teiche	42,	29 "
	Summa	80,660,	T. 67 dez.

Die Kultur des Bodens wird schwunghaft betrieben, bes. auf dem Flachlande; es wächst auf diesem fruchtbaren Boden — treffliche Humuserede, fetter Marschboden — trefflicher Waizen, Gerste, Korn, auch Hirse in Fülle. Dieser Theil des Amtsbezirkes gehört

zu der sogenannten Kornkammer Niederbayerns u. hat, wie die Thalmündungen des Waldes gegen das linke Donauufer zu die beste Fruchtbarkeit. Weniger fruchtbar ist die Waldgegend, bes. für Waizen, doch gedeiht Korn u. Haber sehr gut. Ueppig sind die Wiesen in den Thälern der Berge mit trefflichen süßen Gräsern bewachsen. Wiesen sind auf dem Flachlande seltener u. weniger grasreich, da solche wenig mit Dünger, der meistens für die Felder verwendet werden muß, versehen werden. Dagegen wird viel Klee gebaut, der üppig wächst u. den Mangel an Heu ersetzt. Flachs wird in der Waldgegend viel gebaut u. gedeiht bes. in naßen Jahrgängen trefflich, daher viel Leinwand ³⁷, die gesucht ist, fabriziert wird. Kartoffel sind häufig u. gut im Walde, weniger gut auf dem Flachlande, weil hier der Boden zu fett [ist]. Für Garten wird auf dem Lande wenig Sorge getragen; doch gedeiht das Obst bes. in Thälern u. Abdachungen des Waldes, die gegen die Nordluft geschützt sind, trefflich u. stellenweis in Mengen, z. b. Weibinger Thal, Graflinger Thal etc ³⁸. Hopfen ³⁹ wird in einzelnen Gegenden viel gezogen u. gedeiht gut z. b. in der Gegend von Deggendorf, Fischerdorf, Plattling. Besonders zu erwähnen ist der treffliche u. ausgedehnte Krautbau in dem Dorfe Fischerdorf ⁴⁰ hart am rechten Donauufer vis à vis von Deggendorf. Dieses herrliche Kraut — Köpfe von 4–8 Pfund schwer — wird auf der Donau nach Passau, Linz, ja (früher) bis Wien verfahren.

5.) *Naturereignisse von mediz.[inischer] Bedeutung, wie Mineralwässer, officinellen Pflanzen* ⁴¹, *Mineralien*.

Mineralwässer od. Heilquellen existiren im Bezirke nicht ⁴². Auch an Mineralien ist Armuth, Gneus, Glimmerschiefer u. Granit findet sich in d. Waldgegend vor; die Donau u. die Isar führen etwas Goldsand ⁴³, jedoch in so geringer Quantität, daß die Kosten der Ausbeutung das gewonnene Product übertreffen würden. An officinellen Pflanzen ist übrigens sehr großer Reichtum im Bezirke ⁴⁴. Die hauptsächlichsten finden sich im nachstehenden

Verzeichniß

<u>Namen der Pflanzen</u>		<u>Standort</u>
<i>Aconitum nappelus</i> L.	Eisenhut	in Wäldern um Fischerdorf
— <i>Stoerkeanum</i>	Reichenbach	dtto
— <i>lycoctonum</i> L.	Wolfseisenhut	in einem Wäldchen links v. Natternberg
<i>Actaea spicata</i> L.	Christophskraut	Waldberge, häufig am Geiersberg
<i>Berberis vulgaris</i> L.	Sauerdorn	in Gebüsch etc.
<i>Anemone pulsatilla</i> L.	gem. Küchenschelle	Isarauen gegen Moos, Bogenberg
— <i>hepatica</i> L.	Leberkraut	Straße nach Hengersberg
<i>Clematis erecta</i> Line.	aufrechte Waldrebe	am rechten Donauufer
— <i>vitalba</i> L.	kletternde "	dtto
<i>Delphinium consolida</i> L.	Feldrittersporn	Felder etc.
<i>Hypericum perforat.</i> L.	gem. Johanniskraut	an Wegen, Zäunen etc.
<i>Tilia parvifolia</i> Ehrh.	kleinblättrige	Waldbergen
— <i>grandifolia</i> "	großblättrige	dtto. seltener

<i>Nigella arvensis</i> L.	wilder Schwarzkümmel	Äker am Himmelberg bei Metten
<i>Papaver Rhoeas</i> L.	Feldmohn, Klatschmohn	Getreidfeldern etc.
<i>Chelidonium majus</i> L.	Schöllkraut	ueberall u. häufig
<i>Fumaria officin.</i> L.	Erdrauch	öden Plätzen, alten Gemäuer etc
<i>Corydalis cava</i> Schweig.	Hohlwurz	Am Natternberg,
<i>Sinapis nigra</i> L.	Schwarzer Senf	auf Schutt etc.
<i>Nasturtium officin.</i>	Brunnenkresse	an Bächen etc.
<i>Cochlearia armoracia</i> L.	Meerrettig	Isarufer
<i>Viola odorata</i> L.	wohlriechendes Veilchen	Gebüsch etc
— <i>tricolor</i> L.	dreifarbiges "	unbebaute Felder etc.
<i>Polygala amara</i> L.	bittere Kreuzblume	Wiesen etc.
<i>Saponaria officin.</i> L.	Seifenkraut	bei Deggenau
<i>Malva rotund. fol.</i> L.	rundblättrige Malve	Schutt oder Plätze
— <i>sylvestris</i> L.	gemeine "	dtto
<i>Althaea officinal.</i> L.	Eibisch	verwildert am Natternberg und in Gärten cultivirt bes. in Maxhofen
— <i>rosea cavan.</i>	Rosenpappel	cultivirt
<i>Aesculus hippocastanum</i> L.	Roßkastanie	Alleebaum
<i>Rhamnus Cathanticus</i> L.	Kreuzdorn	häufig auf der Viehweide bei Fischerdorf
— <i>frangula</i> L.	Faulbaum	Gebüsch etc.
<i>Genista tinctoria</i> L.	Färberginster	Trockne Wiesen etc.
<i>Ononis spinosa</i> L.	dornige Hauhechel	dtto
<i>Melilotus officinal.</i> Willd.	Steinklee	Wiesen, Ufer od. Gräben
<i>Prunus spinosa</i> L.	Schlehe	Hecken etc.
— <i>padus</i> L.	Traubenkirsche	dtto
<i>Rubus Idaeus</i> L.	Himbeerstrauch	Waldbergen häufig
— <i>fruticosus</i> L.	Brombeerstrauch	dtto
<i>Geum urbanum</i> L.	Nelkenwurz	an Hecken etc.
<i>Potentilla tormentilla</i>	Fingerkraut	in Wäldern bei Deggenau
<i>Agrimonia eupatorium</i> L.	Odermenig	Unter Gebüsch
<i>Begonia alba</i> L.	Zaunrübe	Straße nach Metten
<i>Ribes nigrum</i> L.	schwarze Johannisbeere	Längs der Isar
<i>Cicuta virosa</i> L.	Wasserschirling	Wassergräben bei Natternberg
<i>Conium maculat.</i> L.	gefleckter Schirling	am Natternberg
<i>Carum Carvi</i> L.	Kümmel	trockne Wiesen
<i>Pimpinella saxifraga</i> L.	Pimpernelle	dtto
<i>Oenanthe phellandrium</i> Lam.	Wasserfenchel	in stehenden Wässern sehr häufig
<i>Meum athamanticum</i> Jacq.	Barwurz ⁴⁵	am Arber
<i>Sambucus nigra</i> L.	schwarzer Hollunder	Hecken u. Zäunen
— <i>ebulus</i> L.	Attich	In den Waldbergen häufig
<i>Valeriana officin.</i> L.	Baldrian	an feuchten Wiesen etc.
<i>Succisa pratensis</i> L.	Teufels-Abbiß	Wiesen etc.
<i>Mentha crispa</i> L.	Krause Münze	beide cultivirt in Maxhofen
— <i>piperita</i> L.	Pfeffer	
<i>Tussilago farfara</i> L.	Huflattig	Lehmigen Stellen

<i>Artemisia abogethium</i> L.	Wermuth ⁴⁶	Steinigen Orten häufig
— <i>vulgaris</i> L.	Beifuß	dtte
<i>Tanacetum vulgare</i> L.	Wurmfarren	an Wegen etc.
<i>Achillea millefolium</i> L.	Schafgarbe	detto häufig
<i>Matricaria Chamomilla</i> L.	Kamille	Waizenfeldern etc. sehr häufig
<i>Arnica montana</i> L.	Bergwolverlei	auf d. Waldbergen ungemein häufig
<i>Cnicus benedictus</i> Gärtner.	Kardobenedicta	häufig kultivirt in Maxhofen
<i>Carlina acaulis</i> L.	stengellose Eberwurz	auf der Rusel
<i>Centaurea cyanus</i> L.	Flockenblume	Getreidfeldern
<i>Cichorium Intybus</i> L.	Wegewarte	Wege etc
<i>Lappa tomentosa</i> Lam.	filzige Klette	an Wegen
<i>Toraxacum officin.</i>	Löwenzahn	detto
Wiggers.		
<i>Erythraea centaureium</i>	Tausenguldenkraut	Sonnigen Wiesen
<i>Menyanthes trifoliata</i> L.	Fiebertkle	häufig an nassen Stellen
<i>Solanum dulcum</i> L.	Bitterfuß	an alten Gemäuern u. kultivirt in Maxhofen
<i>Physalis alkekengi</i> L.	Judenkirsche	auf den Isardämmen.
<i>Atropa Belladonna</i> L.	Wolfskirsche	Straße nach Metten in Menge
<i>Hyoscyamus nigra</i> L.	Bilsenkraut	Sehr häufig bei Fischerdorf
<i>Datura stramon.</i> L.	Stechapfel	um Metten
<i>Verbascum thapsus</i> L.	Königskerze	trokne, sandige Stellen bei Natternberg
<i>Gratiola officinal.</i> L.	Gnadenkraut	feuchte Wiesen an der Isar
<i>Digitalis purpurea</i> L.	Fingerhut	zwischen Metten u. Egg auf den Bergen außerordentlich häufig u. trefflicher Wirksamkeit. Die meisten Apotheker v. der Umgegend holen ihren Bedarf daher u. versenden viel. In Laub- u. Nadelwäldern Wege, Waldränder etc. detto
<i>Veronica officinalis</i> L.	Ehrenpreis	an Hecken etc.
<i>Origanum vulgare</i> L.	Dosten	Wiesen
<i>Thymus serpyllum</i> L.	Feld-Thymian	Felder etc.
<i>Glechoma hederacea</i> L.	Gundelrebe	häufig in den Wäldern.
<i>Primula officinal.</i> Jacq.	Schlüsselblume	Gegend bei Lalling
<i>Anagallis arvensis</i> L.	Gauchheil	Baum an den Straßen
<i>Daphne Mezereum</i> L.	Seidelbast	
<i>Asarum europaeum</i> L.	Haselwurz	
<i>Ulmus Campestris</i> L.	Ulme	
<i>Salix pentandra</i> L.	Lorbeer-	
— <i>fragilis</i> L.	Bruch-	Weide
— <i>purpurea</i> L.	Purpur-	
<i>Juniperus communis</i> L.	Wacholder	Bach- u. Flußufer
— <i>Sabina</i> L.	Sadebaum	Hügel u. Heiden etc.
<i>Colchicum autumnale</i> L.	[Herbst-]Zeitlose	häufig in Bauerngärten
<i>Acorus calamus</i> L.	Kalmus	Wiesen
<i>Carex intermedia</i> L.	Riedgras	Teichufer, an Bächen etc
<i>Polypodium vulgare</i> L.	Engelsüß	Trockne Wiesen
<i>Lycopodium clavat.</i> L.	Bärlapp	In den Waldbergen
<i>Cetraria islandica</i>	Isländisches Moos	detto
		ueberzieht die Felsen des bayr. Waldes in ungeheurer Menge.

Fauna des Bezirks

In dieser Beziehung ist Nachfolgendes zu erwähnen.

Während die Rindviehzucht in der Wald= od. Gebirgsgegend diesseits der Donau, ist die Pferdezucht auf dem Flachlande jenseits der Donau vorherrschend. Zum Betriebe der Oekonomie werden dort meistens Ochsen, hier durchgehends Pferde verwendet. Gut wird auch die Schweinszucht betrieben u. jeder Grundbesitzer — groß oder klein — schlachtet jährlich für die Familie u. das Hausgesinde 1 bis 2 Schweine. Das Fleisch wird geräuchert u. im Jahre hindurch als bester Leckerbissen mit Sauerkraut und Knödeln verzehrt.

Schafzucht wird nicht sehr betrieben; zum Gedeihen dieser ist übrigens bes. auf dem Flachlande der Boden nicht sehr günstig, da dieser zu fett u. feucht ist, während die Schafe die Gräser u. Kräuter auf sandigen [!], trocknen Boden lieben.

Ziegen werden bes. in der Waldgegend häufig bei armen Leuten gehalten u. gezogen. Federvieh giebt es viel, Gänse, Hühner, Enten u. seit mehren [!] Jahren breitet sich die Zucht der asiatischen Hühnerrace /: Cochinchina etc. :/ sehr aus ⁴⁷. Bienenzucht wird ziemlich betrieben.

Die Jagd ist seit dem Jahre 1848 heruntergekommen ⁴⁸; Hochwild giebt's im Bezirke gar keines; Rehe sind selten. Hasen und Rebhühner befinden sich seit einigen Jahren, wo man die Jagden scheute, in großer Menge vor. Füchse u. Marder sind häufig, dagegen Otter seltner. Federwild sowohl im Walde als in Wasser giebt es viel. Fische seit dem die Dampfschiffe auf der Donau gehen, wodurch die zarte Brut /: Laiche :/ am Ufer durch heftigen Wellenschlag zu Grunde geht, sind gegen früher weniger, doch immerhin noch in großer Menge vorhanden, bes. Hechte, Schille /: ein trefflicher schmackhafter Fisch :/, Huchen auch Karpfen u. andere minder werthe Gattungen. Die Isar hat ähnliche Arten Fische. In den Waldbächen steht die Forelle oben an, wird aber seit mehren Jahren, da die Zahl der Liebhaber zu groß, seltner u. zu klein gefangen, so daß man nur selten eine 3/4 bis 1 Pfund schwere Forelle findet. Krebse giebt es in den Waldbächen viel.

II. Ethnographische Beschreibung des Bezirks.

1) *Bevölkerungszahl etc.* ⁴⁹

Die Bevölkerung beträgt im Bezirke nach der neuesten Zählung 19 424 Seelen — 9 805 männlichen u. 9 619 weibl. Geschlechts — ⁵⁰.

Darunter befinden sich

männlich über 14 Jahre	7 279
weibl. " " "	7 328
männlich unter 14 Jahre	2 526
weibl. " " "	2 291
Die Gesamtzahl der Personen über 14 Jahre beträgt sohin	14,607
unter 14 Jahre	4,817.

Ehepaare sind	2 074, worunter 18 getrennt leben.
Männliche verwittibte	237
weibliche "	246.
Männliche unverheirathete über 14 Jahre sind	4 108
weibl. unverheir. über 14 Jahre	4 299.

Daß die männliche Bevölkerung die weibliche überragt, erklärt sich daraus, daß im Erziehungsinstiute Metten gegen 380 Studirende sind ⁵¹ u. daß z. Z. der Volkszählung im Bezirke mehre Hundert Eisenbahnarbeiter beschäftigt waren ⁵².

Die Waldgegend ist viel dichter u. mehr bevölkert als das Flachland, weil dort mehr Kleingütler u. sogenannte Häusler — also mehr Familien, u. hier große Bauerngüter und sohin viel weniger Familien sich befinden.

2) *Characteristik*

Im allgemeinen ist der Menschenschlag ein kräftiger, von mittlerer Größe, zu allen Geschäften geeignet. Nur im gebirgigen Theile des Bezirkes kommen häufig bes. beim weiblichen Geschlechte Kropfbildungen vor mit hie und da kretinähnlichem Aussehen und zurückgebliebener geistiger Entwicklung. Diese — die geistige Entwicklung ist im Allgemeinen die der gewöhnlichen Schulbildung. Von dieser bleibt wegen Mangels an nachhaltiger Hebung in mittlern Lebensjahren nicht mehr viel übrig, höchstens, daß man bes. auf dem Lande ein bischen lesen und seinen Namen zu schreiben vermag. Neigung zu höherer Ausbildung wird vermißt. Von dem vermöglicherem Bürger- und Bauernstande werden wenige Kinder zur wissenschaftlichen Laufbahn bestimmt; Kinder von der ärmern Klasse dagegen wenden sich mehr zum Studiren und haben Lust dazu u. zeigen Talente.

Der Bewohner des gebirgigen Theils — der sogenannte Wäldler — ist so ziemlich gutmüthigen, fröhlichen Characters, aber etwas verschmitzt, streitlustig und zu Prozessen geneigt. Er verharret gern an der Heimath u. wird häufig, aufs Flachland versetzt, bes. in jüngern Jahren von Heimweh befallen — hat Sehnsucht nach seinen Bergen —.

Die religiöse Haltung des Volkes ist im Allgemeinen eine gute; doch werden leider die äußern Formen der Religion hauptsächlich nur geübt, besonders gehört hieher der fleißige Besuch der Kirchen, was fast zum Alltagsgeschäfte gehört; allein den Geist der Religion zu üben, nach religiösen Empfindungen und Ueberzeugungen werkhätig zu handeln und zu leben, christliche Liebe werkhätig zu üben etc — das wird häufig vermißt ⁵³. Es handelt sich hier, wie gesagt, leider meistens um die Form, um das Wesen kümmert man sich nicht viel, eine Erscheinung, die, dem Zeitgeiste gemäß, nicht bloß in dem kleinen Amtsbezirke, sondern weit umher seit vielen Jahren sich kennbar macht. Selbstsucht od. Egoismus, Uebervortheilungssucht des Nächsten, selbst Betrug, Ausgeburten des seit vielen Jahren grell hervortretenden Materialismus hat sich auch in unserm Bezirk eingeschlichen, in dem früher Redlichkeit, Nächstenliebe, Sparsamkeitssinn, Friedfertigkeit etc herrschten. Dazu treibt häufig der verderbenbringende Hang zu Luxus, Genußsucht, Modesucht u. äußerer Glanz, während im Innern Armuth, Unzufriedenheit u. oft Jammer herrscht. Es versteht sich von selbst, daß hierin rühmli-

che Ausnahmen vorkommen, deren nicht wenige sind, und das sind solche, die den gegenwärtig schlechten Geist der Zeit begreifen und verabscheuen.

Mystizismus [!] und Schwärmerei unter dem Volke im Bezirke sind Namen, die man nicht viel kennt: dagegen Aberglauben häufig u. oft in lächerlichster Art, nicht auszurotten, weil von den Vorvätern vererbt.

3) *Wohnungsverhältnisse, Wohnungen u. ihre Umgebungen; Reinlichkeit in denselben etc.* ⁵⁴

Die Wohnungen bes. in der Stadt Deggendorf sind im Allgemeinen gut, geräumig u. gesund, bes. in den obern Stockwerken, dagegen zu ebener Erde häufig feucht, theils weil die Häuser auf lehmigen [!] Boden stehen, theils weil häufig das untere Stockwerk aus Granitsteinen gebaut ist und ofters Ueberschwemungen von der Donau und dem nahe fließenden Bogenbache eintreten ⁵⁵. Die Wohnungen der ärmeren Klassen u. großentheils der Landbewohner sind mehr oder weniger ungesund, auch nicht bequem, feucht zu ebener Erde, bes. in Plattling u. den an der Isar gelegenen Dörfern. Reinlichkeit, bes. in der Waldgegend, fehlt häufig. Meistens wird das ganze Jahr hindurch im Wohnzimmer gekocht, nicht bloß für die Menschen, sondern im Winter auch für das Vieh Futter abgebrüht etc. ⁵⁶ Dadurch entsteht eine lästige Hitze, Dunst, oft mit Rauch vermengt, weswegen denn auch die Mauerwände des Zimmers, das oft auch als Schlafzimmer benutzt wird, naß und feucht u. dadurch ungesund werden. Natürlich gibt es rühmliche Ausnahmen bes. auf dem Flachlande bei großbegüterten Bauern, die herrliche Wohnhäuser mit bequemer innerer Räumlichkeit besitzen, welche selbst größere Städte nicht verunzieren dürften. Diese Wohnhäuser sind aus Backsteinen gebaut (: in der neuern Zeit :) und trocken u. luftig mit entsprechend hohen Fenstern. In der Waldgegend sind die Häuser meistens niedrig, mit kleinen Fenstern versehen u. häufig aus Holz gebaut, die übrigens trocken, warm im Winter und gesund sind, während andere aus Bruchsteinen aufgeführt, gewöhnlich feucht u. naß sind. Die Fußböden in den Wohnungen bestehen meistens aus ziemlich dicken eingelegten Brettern. Unmittelbar vor den Wohnhäusern, an die Stallungen gewöhnlich angebaut sind, befindet sich im Hofraume bei den meisten Bauern der Mist od. Düngerhaufen, wodurch es kömmt, daß der Hofraum vor dem Hause feucht ist. In der Nähe befindet sich häufig der Brunnen, daher das ohnehin nicht gute Brunn= od. Trinkwasser auf dem Flachlande einen schwachen Nebengeschmack von versickernder Jauche hat. In der Waldgegend ist dagegen das Trinkwasser ein vortreffliches, süßlich schmeckendes, erfrischendes, kaltes, meistens aus guten im Granitboden gelegenen Quellen kommend.

4) *Kleidung nach Verschiedenheit des Geschlechtes, Standort, Alters u. Jahreszeit, Stoff und Mode etc etc.*

Kleidung ist verschieden beim Bauer und Bürger. Letztere ahmen die Mode nach, tragen meistens Kleider aus Wollstoffen; Seidenstoffe werden häufig vom weiblichen Geschlechte getragen, die der Mode gern huldigen z. b. in Deggendorf, wo die früher getragenen golddurchwebten sogenannten hohen Passauerhauben u. die zierlichen Münchner Riegelhäubchen dem französischen Hut weichen mußten ⁵⁷. Auch die nicht



Porträt einer Frau aus der Gegend von Deggendorf, 1822, von Karl [Cast?]enmüller aus Ansbach (Stadtmuseum Deggendorf)

lobenswerthen, unästhetischen Krinolinen haben nicht bloß bei den Beamtenfrauen, sondern auch bei den Bürgerinnen und Bürgerstöchtern mit Vorliebe Eingang gefunden. Reichlich und kostspielig sind die Bauerinnen und Bauerstöchter bei den Großbegüterten auf dem Flachlande gekleidet. Kleider aus Seidenstoff, die meistens mit seidenen Bändern od. Spitzen, ja sogar mit ächten Goldborden eingefast sind u. kurzgetragen werden, sieht man häufig. Dabei ist das seidene Mieder an der Brust mit silbernen, hie u. da mit goldenen Ketten od. Geschnüren u. vielen (alten) silbernen oft goldenen Münzen (: angeöhrt :) behangen. Der junge Bauer u. Bauernsohn auf dem Flachlande hat Rock, Janker (: die gewöhnlich getragen werden :) und Beinkleid aus feinem Wollelntuch; hie u. da werden auch lederne Hosen mit langen bis an die Knie reichenden gewichsten Stiefeln getragen. Das Gilet oder Leibel ist meistens aus Seidenstoff und mit 2 Reihen Knöpfen /: 20–30 Stück :/ aus Münzen /: gewöhnlich alte bayr. 1/2 Gulden Stücke od. Frauenbild Zwanziger ⁵⁸, die jedoch seit ihrer Devaluierung nicht mehr sehr beliebt sind :/ versehen. An den Rücken oder Jankern befinden sich silberne Knöpfe. Die Hüte mit verschiedenartigen Bändern etc besetzt sind aus feinem Filz, nicht hoch u. nicht sehr breitkrämpig.

Diese Kleider werden Winter u. Sommer getragen, wo im Winter beim männl. Geschlecht ein Tuchmantel, Pelzrock od. Pelzjanker, bei dem weibl. Geschlechte ebenfalls ein Mantel aus Tuch od. ein wollener Schawls hinzukommt.

Weniger reichlich ist die Kleidung der Bewohner des gebirgigen Theils des Bezirks, eben weil der ärmere Boden das nicht giebt, wie der fette Boden auf dem Flachlande. Der Bauer und Bauerssohn im Walde trägt an Feiertagen seinen grobwillenen Janker u. Hose, selten Rok, u. an den Werktagen Kleider aus Baumwollstoffen, Zwillich etc, das weibl. Geschlecht Kleider v. Baumwolle, Pers ⁵⁹, Kattun u. mittlerer Leinwand hie u. da ein seidenes Tüchel, Strümpfe aus Wolle od. Baumwolle. Im Sommer geht das männliche Geschlecht von Kind bis zum Erwachsenen bei ihren Arbeiten bes. im Walde meistens barfuß; im Winter haben sie Schuhe aus Holz mit Leder besetzt.

5) Nahrungsquellen, Nahrungsmittel, Lebensweise etc. etc.

Nahrungsquellen sind verschieden. Akerbau ist Hauptbeschäftigung, womit Pferde= u. Viehzucht verbunden, jene auf dem Flachlande, diese im gebirgigen Theil des Bezirks. In diesem Theile ist auch Holzverkauf einbringend. Gewerbsthätigkeit ⁶⁰ findet sich nur in Deggendorf u. Plattling, dort selten, hier meistens in Verbindung mit Oekonomie. Fabriken bestehen mit Ausnahme einer Wollspinnfabrik u. Zündhölzefabrik nicht. Die Nahrungsmittel sind verschieden. Die Wohlhabenderen, die Bürger v. Deggendorf u. Plattling haben gewöhnlich animalische Kost, als Zugabe dienen Knödel aus Semmel u. Gemüsen. Die Bauern und Landeigenthümer haben animal. und vegetab. Kost gemischt, häufig Schweinefleisch. In der gebirg. Gegend gewöhnlich Mehlspeisen, Milch, Hirse, Kartoffel u. Kraut. Schweinefleisch an Sonn=u. Feiertagen.

Als Getränk steht neben dem Wasser das Bier oben an. Dieses wird gut gebraut, u. es wird ihm tüchtig zugesetzt. Wein wird selten, Brantwein häufiger getrunken. Das Trinkwasser ist auf dem Flachlande schlecht, weil salpeter= u. phosphorsaurer Kalk enthaltend, während dasselbe im Walde der Beschaffenheit des Bodens entsprechend gutes, reines, frisches Quellwasser ist.

Was die Lebensweise und Beschäftigung betrifft, so ist dieselbe nach dem Wohlstande etc verschieden. Der Bürger arbeitet unter Tags in seinem Gewerbe u. geht nachmittags

und Abends ins Gasthaus, macht ein Karten- od. Kegelspiel, während die Frau die häuslichen Arbeiten besorgt. Der Bauer auf dem Flachlande ist theils Verordner und Aufseher der Arbeiter u. Dienstboten, theils arbeitet er selbst mit, der im Walde ist stets erster Mitarbeiter in der Oekonomie etc. Die Weiber besorgen das Hauswesen u. die Küche etc, im Walde arbeiten sie auch größtentheils, wenn die häuslichen Geschäfte vollendet, auch auf den Feldern mit, gleichviel ob sie in schwangern od. nicht schwangern Zustande sind. Dieselben verrichten oft kurz vor der Niederkunft zu Hause u. auf den Feldern die schwersten Arbeiten, daher es geschieht, daß hie und da Fehl=u. Frühgeburten vorkommen.

**Junge Mädchen finden bei gutem
Lohne dauernde Arbeit in der Bündholzfabrik
bei Deggendorf. Lehrgeld wird 3 Wochen lang
per Tag mit 18 — 21 kr. bezahlt.**

Im Allgemeinen gebären die Weiber leicht. Zangengeburt [sind] nicht sehr häufig, regelwidrige Lagen der Frucht, bes. Querlagen kommen bisweilen vor. Die gebornen Kinder sind meistens kräftig und gut genährt. Dieselben werden durchgehends an die Mutterbrust gelegt, oft bis zum 2 ten Lebensjahr, damit ihre Pflege nicht so schwer ankommt u. auch Schwangerschaften nicht zu rasch eintreten. Ein Schnuller aus Brod oder Semmelkrumen bisweilen mit etwas Zucker vermischt, eine Wiege oder auch frei schwebende Schaukel an der Decke des Zimmers befestigt, dient dazu, daß unruhige od. schreiende Kinder, häufig auch Kranke zur Ruhe gebracht werden. Sogenannte Wasserkinder, i. e. denen die Mutterbrust versagt wird, trifft man auf dem Lande fast nie, dagegen schon häufiger in Deggendorf bei Beamten u. wohlhabenderen Bürgerfamilien, theils der Schonung des Organismus, theils der Beschwerden der Erziehung wegen. Ammen existiren gar nicht. Nach dem Entwöhnen werden die Kleinen bald an festere Kost gewöhnt, Milch, Milchspeisen, Mehlbrei, Kartoffelspeisen etc — daher Scropheln ⁶¹ mit ihren verschiedenen Formen — dicke Bäuche, rhachitis etc — auf dem Lande nicht selten sind. Kann das Kind einmal gehen, dann kümmert man sich nicht mehr viel darum; meistens läuft es baarfuß u. wird es zum Schulbesuche reif, so muß es oft leicht und schlecht bekleidet selbst im Winter 1 — 1 1/2 Stund zur Schule wandern /: natürlich auf dem Lande /. Dadurch tritt eine gewisse Abhärtung des Organismus ein u. wird so der Keim zu einem kräftigen Körperbau beim Jünglinge u. der Jungfrau gelegt, die in dieser Lebensperiode die schwersten bäuerlichen Arbeiten vollführen müssen. Leider nehmen beide Geschlechter nach eingetretener Pubertät durch zu frühe Befriedigung der Geschlechtslust, wozu der frühe Wirthshaus u. Tanzmusikbesuch Gelegenheit giebt, großen Schaden an diesem ihren kräftig entwickelten Körperbau. Unehliche Kinder, bes. bei den Kleinbegüterten und Häuslerstöchtern im gebirg. Theil des Bezirkes gibt es viele, häufig eine große Last für den Armenfond. /: Davon unten mehr ./.

An Sonn= und Feiertagen wird von dem männlichen Geschlechte bedeutend dem Bacus gehuldigt, u. Rausche gibt es nicht wenige.

Das Greisenalter hat bei den Wohlhabendern sein gutes Auskommen, während die wenig begüterten und die dienende Klasse im Alter häufig der Armenpflege anheim fallen. Die Zeit von 8 Uhr Abends bis um 5 Uhr morgens gehört dem Schlafe — meistens in Federbetten —; die übrige Tageszeit gehört der Arbeit, die willig u. als natürlich geboten, verrichtet wird.

6) Wohlstand, Verhältnisse der Wohlhabenden, Armen, Reinlichkeit in u. außer den Häusern, Vergnügungen, Feste, Gewohnheiten etc. etc.

Was der Wohlstand im Bezirke betrifft, so richtet sich derselbe im Allgemeinen auf die Größe des Grundbesitzes u. die mehr od. minder schwunghaft betriebenen Gewerbe. Auf dem Flachlande bei den großbegüterten Bauern ist im Allgemeinen Wohlstand zu finden, jedoch sind deren Güter häufig mit Hypothekschulden beladen. Entsprechend dem Wohlstande ist aber auch Genußsucht u. Luxus vorhanden. Elegant u. kostspielig gebaute Wägerln od. Chais'chen mit nobel geschirrten schönen Pferden bringen dieselben an Sonn- u. Feiertagen in die Wirths- u. Bräuhäuser, wo tüchtig gezecht und geschmaust wird. Eigentliche od. konskribirte Arme⁶² giebt es auf dem Flachlande wenig. Minder Wohlstand herrscht im gebirgigen Theile des Bezirkes mit Ausnahme von Besitzern größerer Waldungen, die das Holz theuer theils in der Umgegend, theils zum Verfahren auf der Donau nach Wien verwerthen. Trunksucht ist auch in diesem Theile des Bezirkes ausgebreitet. Arme giebt es viele, und die Bevölkerung überragt wegen vieler Kleingütler u. Häusler die auf dem Flachlande und die Zusammenwohnung ist viel dichter. Die unehl. Kinder sind daselbst häufig, im Durchschnitte darf man annehmen 1/4 zu den Ehelichen, ja in manchen Pfarreien z. b. Edenstetten ist 1/3 unehl. Kinder zu den ehelichen.

In der Stadt Deggendorf u. Markte Plattling ist der Wohlstand ein mittlerer mit Ausnahme von Kaufleuten, Bierbauern mit Grundbesitz, Wirthen u. einzelnen andern Gewerben, bei denen im Allgemeinen der Wohlstand ein guter ist. Die Gewerbe werden gut betrieben und der Absatz der Fabricate ist wegen des großen Verkehrs ein nicht geringer. Doch ist, wie gesagt der Wohlstand ein mittelmäßiger, weil Genuß- u. Vergnügungssucht ziemlich vorherrschend [sind]; was eben der Tag bringt, verzehrt er wieder meistens. An Konskribirten⁶³ in Deggendorf v. beiläufig 4 160 Einw[ohnern] ist kein Mangel (: gegen 180 jährlich :), ungeachtet mehre Pfründenanstalten⁶⁴ für verarmte Bürger, Bürgerinnen und ortsangehörige vorhanden sind. Da der Wohlthätigkeitssinn im Allgemeinen sehr vorherrschend [ist], so ist der Zustand der Armen nicht sehr drückend. Keiner leidet Noth.

Vergnügungen werden gerne gesucht; Sonn- und Feiertage werden zu ländlichen Ausflügen, zum Wirthshaus- und Tanzmusikbesuch etc benützt. Bei den Kerchweihen, Hochzeiten, welch letztere sehr feierlich und luxuriös gehalten u. bei denen sehr schöne, passende Sprüche und Merlen gesprochen werden, ist gewöhnlich alles toll und voll.

Als Contrast zwischen Trauer und Lustbarkeit ist ein Leichbegängniß⁶⁵ hervorzuheben. Wenn nemlich in der Gemeinde od. in einem Dorfe jemand stirbt, so wird von den Anverwandten od. Nachbarn bei dem Leichname die ganze Nacht hindurch Wache gehalten und theilweise für die arme Seele des Verstorbenen gebetet, inzwischen aber auch Bier und Brantwein — umsonst — reichlich getrunken, so daß, weil dieß nichts kostet, gar oft ein Rauschchen entsteht. Zum Begrabniß wird die Leiche zur letzten Ehre, die man ihr gibt, von den meisten Verwandten und Nachbarn unter Gebet und häufigen Thränen begleitet. Nach dem Begräbniß u. Leichengottesdienst ist der sogenannte Leichen-trunk in irgendeinem Wirths- oder Bräu-hause. Da werden alle, die die Leiche begleiteten eingeladen od. häufig gezwungen, den Trunk mitzumachen, woselbst — da der Trunk gratis geht — es viele Rausche absetzt. Einerseits Trauer wegen der gestorbenen u. eben begrabenen Person, anderseits nach 1–2 Stunden Jubel und Rausch!

Reinlichkeit in u. außer den Häusern ist im Allgemeinen zufrieden, nur beim Kleinhäuslern etc. bes. in dem gebirgigen Theile des Bezirkes ist häufig Schmutz im Hause u. an Wäsche und Kleidung; Waschen u. Baden wird da vermißt. Dagegen herrscht in Deggendorf u. bei den Wohlhabendern auf dem Flachlande u. bei der Jugend Sinn für Reinlichkeit des Körpers, der Kleidung etc. in jeder Beziehung, besonders fürs Baden in fließenden [!] Wasser Freien u. eignen Badehäusern, deren es zwei in Deggendorf u. 1 in Plattling giebt ⁶⁶.

7) *Eheliches Leben, Zeit der Eingehung der Ehe, Fruchtbarkeit, Geschlechtliche Ausschweifung etc.*

Das eheliche Leben wird im Allgemeinen als geheiligt gehalten u. beiderseits — vom Mann und Weibe — als solches beobachtet. Doch giebt es viele Ausnahmen hierin. Von beiden Seiten insbes. vom Manne wird häufig ehebrecherisch gesündigt, wodurch Störung des ehelichen und häuslichen Friedens gegeben ist. Die Zeit, in welcher die Ehe eingegangen wird, ist verschieden und richtet sich nach verschiedenen Umständen und Verhältnissen — gewöhnlich vom 20.–36. Lebensjahre. Ein Hang zur Ehelosigkeit besteht nicht, mehr ein Drang zur Verehelichung. Diese ist aber sehr erschwert. Daher auch im Bezirke eine nicht unbedeutende Geschlechtsausschweifung unter den nicht Verheiratheten; an unehl. Kindern ist kein Mangel, bes. in der gebirgigen Gegend des Bezirkes. Durch das dichte Zusammenwohnen häufig unter einem Dache von männlich und weiblich, durch den häufigen Wirthshaus u. Tanzmusikbesuch etc. etc. ist dazu viel Gelegenheit gegeben /: vide oben :/. Die Schwängern schonen sich nicht, arbeiten gewöhnlich bis zur Entbindung die schwersten Arbeiten und ins Wochenbett gekommen, verlassen sie häufig am 3. bis 5. Tage dasselbe, um den gewöhnlichen Geschäften, leider häufig nicht zu ihrem Frommen, sich zu unterziehen. Folgen davon sind bes. in der Waldgegend langwierige Kindbettkrankheiten — Milchstörungen, Lochien-Anomalien ⁶⁷, Frieselbildung ⁶⁸, bes. chron[ischen] Characters.

8) *Krankheitsformen im Bezirke, Mortalitätsverhältnisse etc.*

Im Allgemeinen ist die Salubrität ⁶⁹ im Amtsbezirke eine gute. Epidemien greifen selten Platz, weil die Luft meistens in Bewegung und rein. Referent hat während seines 23jährigen ärztlichen Wirkens dahier u. in der Umgegend wahre Epidemien nur einigemal beobachtet u. zwar im Jahre 1857/58 eine gastrisch-typhöse Epidemie ⁷⁰, die wohl sehr ausgebreitet, aber nicht besonders perniziös war; dann im Jahre 1859 eine scarlatiöse Epidemie ⁷¹, die ziemlich heftig und extensiv auftrat bes. in der Waldgegend. Auch eine Blatternepidemie ⁷² /: Variolen :/ trat Einmal auf, die sich auf 2 Dörfer beschränkte, 18 Personen ergriff u. 3 davon dahinraffte.

Morbillen ⁷³ traten epidemisch öfter auf, waren aber immer gutartig. Keuchhustenepidemien wurden seit 23 Jahren nur 3mal beobachtet. Endemisch ⁷⁴ herrscht im Bezirke das intermittierende Fieber ⁷⁵ und zwar in den flachen Gegenden u. Niederungen des Donau= und Isargebietes, bes. bei Plattling, das von der Isar aus in einem muldenförmigen Landstriche hin liegt u. mit mehren stehenden u. sumpfigen Altwässern umgeben ist, dann in den nahegelegenen Dörfern Pielweichs, Kleinweichs, Otzing, Enzkofen, Pankofen, Schildorn etc, welche alle längs der Isar /: linkes Ufer :/ liegen; weiter

in an der Donau gelegenen Ortschaften; Fischerdorf, Deggendorf, theilweise Metten, Natternberg, Fehmbach, Zeitldorf, Kleinschwarzach etc. etc. Die Ursache davon ist die feuchte, fette, lehmige Bodengattung selbst; die darauf erbauten oft in Niederungen stehenden Häuser, die meistens zu ebner Erde feucht sind, das nicht gute, weil salpetersauren Kalk enthaltende Trinkwasser in diesen Gegenden; weiter die öfters vorkommenden Ueberschwemmungen durch das Austreten der Donau u. Isar. In solchen Jahren sind die Wechselfieber sehr hervortretend. Daß übrigens bei der gegebenen Disposition Diätfehler, Verkältungen etc. Wechselfieber hervorrufen, wird sehr häufig beobachtet. Sie herrschen fast das ganze Jahr hindurch mehr oder minder. Nur im Hochwinter schweigen sie bisweilen 2–3 Monate. Fast alle Formen und Nüançierungen von Wechselfieber kommen vor, larvierte ⁷⁶ u. febres comitatae ⁷⁷. Am hartnäckigsten und häufig recidiv ⁷⁸ werdend, ist der Quartentypus ⁷⁹; der Tertiantypus ⁸⁰ ist der gewöhnlichste; seltner die Quotidiana ⁸¹. Im Hochsommer sind diese Wechselfieber meistens mit gastrischen od. gastrisch remittirenden Fieber ⁸² vergesellschaftet u. streichen gerne in typhoiden od. typhösen Character ⁸³ über, oder es entwickelt sich aus dem typhoiden [. . .]oiesse ⁸⁴ der Wechseltypus, eine Erscheinung, die meistens zum Frommen der Kranken ist.

Seit einigen Jahren hat man die Beobachtung gemacht, daß die Wechselfieber, wiewohl selten, auch in höher gelegenen Dörfern der Waldgegend, wo die terrestrischen kausalen Verhältnisse nicht gegeben sind, autochthon ⁸⁵ auftreten, jedoch nur sporadisch. Von längerdauernden Wechselfiebern entstehen bedeutende Milztumoren und Leberanschwellungen gewöhnlich mit hydropischen Erscheinungen ⁸⁶ verbunden. Andere Krankheitsformen, die auf causales Verhältniß zur topographischen Beschaffenheit des Bodens zurückzuführen sind, treten im Bezirke nicht auf, außer diejenigen, die von dem Wechsel der Jahreszeiten oder des Klimas abhängen u. die überall vorkommen. In der gebirgigen Gegend ist bes. im Winter u. Frühjahre der rheumat. Katarrh u. entzündliche Character meistens der Luftwege vorherrschend. Dasselbst treten öfter die acuten Gelenkrheumatismen mit Miliarien ⁸⁷ auf u. bisweilen höchst perniziös sind u. schnell durch Metastase ⁸⁸ auf das Herz und Herzbeutel tödten.

Ueber einzelne Krankheiten u. Arten etc im Bezirke Folgendes:
Fieberlose Neuralgien u. Rheumatalgien ⁸⁹ sind häufig u. hartnäckig; bes. treten die Neurasen der Extremitäten, dann neuralgia supraorbitalis ⁹⁰, dentalis ⁹¹, prosopalgia ⁹², etc. etc häufig auf periodisch u. intermittirend. Chininum sulphur u. Morph. acet. endermatisch ⁹³, sowie Einwaschungen mit Chloroform wirken hier besonders gut.

Tuberculosis pulmonum ⁹⁴: kommt im Bezirke sehr häufig vor. Ist solche nicht hereditär oder durch die eignen habitus phthisicus ⁹⁵ gegeben, so wird der Grund dazu häufig in der Pubertätsentwicklung gelegt — durch Geschlechtsausschweifung, Trunksucht, Onanie, durch vernachlässigte Katarrhe; die Lungenschwindsucht liefert ein ziemlich großes Kontingent zu den Sterbelisten.

Scropheln ⁶¹: diese treten häufig bes. bei Kindern auf dem Lande unter der Form v. Bauchskropheln mit gespanntem, dicken aufgetriebenem Bauche u. den dadurch gesetzten Digestions= u. Nutritionsstörungen ⁹⁶ auf. Auch skrophulöse Augentzündungen kommen häufig vor, die, weil man gewöhnlich gar nicht od. zu spät ärztliche Hilfe sucht oft mit Hornhauttrübungen od. Narben enden.

Deggendorfer W o c h e n b l a t t.

Nr. 38.

Samstag den 22. September

1849.

S i n n s p r u c h .
Dem Einen nehmen, dem Andern geben, heißt Despotenleben.

A m t l i c h e s .

Bekanntmachung.

Den drohenden Ausbruch der Cholera betr.

Aus Anlaß höherer Weisungen werden nachstehend zur Belehrung und Warnung der hiesigen Einwohner bei dem drohenden Ausbruche der Cholera jene Vorsichtsmaßregeln, welche der königl. Landgerichtsarzt Dr. Schobacher schon im Jahre 1831 gegeben hat, und welche als sehr zweckmäßig anerkannt wurden, öffentlich bekannt gegeben.

Vorsichts-Maasregeln bei der gegenwärtig herrschenden Cholera-Krankheit.

§. 1.

Zeichen der Cholera.

Die gewöhnlichen Vorboten dieser Krankheit sind nach den Erfahrungen der Aerzte: Schwäche, Zittern, Abgeschlagenheit der Glieder, Blässe und Entstellung des Gesichts, Kopfwehe, Schwindel, Mangel an Appetit, Unruhe, Angst, Schlaflosigkeit, Herz klopfen, Gefühl von Druck in der Herzgrube, mit abwechselnden Frost, und Hitze. Hierauf folgt ein Poltern im Unterleib, Erbeln, Erbrechen und Abführen mit heftigen Leibschmerzen. Das Athmen wird hart, das Herz wie zusammen geschnürt, der Urin ist wenig, der Durst unauslöschbar; die Zunge wird blau, oder weiß und kalt, der Mund trocken, die Glieder sind kalt, die Augen verlieren ihren Glanz und sinken in die Augenhöhlen zurück, die Stimme ist hohl, die Sprache stammelnd, und der Puls kaum fühlbar.

Dieses sind Zeichen der Cholera-Krankheit, welche in 24 Stunden ja öfters sogar in 5, 6 oder 7 Stunden schon dem Leben ein Ende macht.

Dieses Uebel nun, aus Indien abstammend, hat in Rußland, Preußen, Ungarn und Oesterreich unzählige Menschen dahingerafft; und wenn es einmal ausgebrochen und mehrere Stunden ohne alle Arznei sich selbst überlassen ist, bringt es unfehlbar den Tod. Es ist daher nöthig, dasjenige zu wissen, womit man dieser furchbaren Krankheit in den meisten Fällen vorbeugen kann; da es wirklich leichter ist, vorzubauen als das ausgebrochene Uebel zu heilen.

So wie die Krankheit, welche meistens bei der Nacht ausbricht, sich mit heftigen Kopfwehe, Erbrechen und Leibschneiden, und Durchfall zeigt, so darf der Kranke nicht mehr aus dem Bette kommen. Der Unrath der weggebrochen, oder durch Abweichen ausgeleert wird, muß in alten Geschieren aufgefangen, und schnell weggeräumt werden. Man macht den Kranken einen Münzen- oder Kamillee-Thee oder Hollerthee, gibt ihm selben alle halbe oder ganze Stunden so warm zu trinken, als er ihn trinken kann; bedeckt ihn mit warmen Decken, und wenn die Glieder kalt werden, macht man von heißen Sande oder Kleien oder Asche, die man in eigens hergerichtete Säcke einschließt, immerwährend warme Umschläge und reibt inzwischen unter der Bettdecke, welche nie entfernt werden darf die Glieder mit warm gemachten Kamfergeist und warmen Essig.

Vor allem aber hüte man sich, daß man den Kranken ja kein kaltes Wasser, Bier oder Wein gebe, da diese Dinge stets tödtlich sind, und die Wiedererholung nur davon abhängt, daß man den Kranken im Schweiß bringe.

Dies ist die vorläufige Behandlung. Die weitere Behandlung mit innerlichen Mitteln muß man dem Arzte, welchen man bei Zeiten herbeirufen soll, überlassen.

*Die Wohnungen der Menschen sollen bei diesen bedenklichen Zeitumständen reinlich, trocken und warm sein, weil jede Nässe schädlich ist.

Deggendorf den 24. September 1831.

Dr. M. Schobacher.

Sign. am 14. September 1849.

Magistrat der Stadt Deggendorf.
B a m a n n , rechtsf. Bürgermeister.

Syphilis: tritt seit mehren Jahren häufig auf, jedoch meistens in primären Formen. Vernachlässigte primäre Affectionen ⁹⁷ gehen in sekundäre Formen über, die jedoch glücklicher Weise selten sind u. gewöhnlich als Rachengeschwüre, Condylomata ⁹⁸ etc etc erscheinen. Hauptsyphilis u. Knochenaffection ist außerordentlich selten. Die Ursache dieses Uebels, das sich auf dem Lande häufiger, als in frühern Jahren zeigt, scheint die seit mehren Jahren leider immer mehr hervortretende Demoralisation, Entsittlichung, zunehmende Irreligiosität etc. nicht bloß bei der ehelosen Jugend, sondern auch zum Theil bei den Verheiratheten zu sein. Der religiöse Sinn schwindet überhaupt mehr und mehr, ein trauriges Zeichen der Zeit und ein Ausfluß unseres leider zu sehr dem Materialismus huldigenden Zeitalters. Besonders ist die weibliche Jugend unter der ärmern Klasse anzuklagen, die häufig der Geschlechtsausschweifung, oft des Geldes wegen sich hingibt theils aus Noth, theils aus Trägheit u. Abscheu vor jeder ordentlichen Beschäftigung.

Krebs /: Carcinoma /: ist im Allgemeinen im Bezirke selten; jedoch Carcinom des Uterus u. der Mamma ⁹⁹ kömmt öfter vor, eine furchtbare Geisel der damit Behafteten. Hautkrebs bes. der Nase u. der Lippen wird auch öfters beobachtet.

Stein /: Lithiasis /: ist im Bezirke außerordentlich selten. Hornsteinbildung hat Refer[ent] seit 23 Jahren nur an männlichen Kindern von 2–6 Jahren 4mal beobachtet, wo kleine Steinkongremete in der Harnröhre sich festsetzten u. so eine mechan. retentio urinae ¹⁰⁰ bewirkten. Diese Steinchen waren mittelst Operation leicht zu entfernen.

Kropf /: Struma /: dieser Zustand ist im Flachlande des Bezirkes selten, kommt aber häufig vor in der Waldgegend bes. bei dem weiblichen Geschlechte, u. ist öfters mit einer Art Kretinismus ¹⁰¹ verbunden. Kretinen od. kretinähnliche Zustände kommen in der gebirgigen Gegend des Bezirkes bisweilen vor. Diese Individuen sind meistens, wie gesagt, mit einem Kropfe behaftet, von kleiner Statur, u. haben ein blödes tölpelhaftes Aussehen u. ungewöhnlich große Kropfbildung.

Krätze /: Scabies /: ist im Bezirke selten u. nur in Familien, wo Schmutz und Unreinlichkeit u. zugleich Armuth vorhanden; hier ist dieselbe auch schwer auszurotten, weil gewöhnlich die meisten Familienmitglieder damit behaftet, u. eins das andere durch Zusammenliegen etc wiederholt ansteckt. Häufig wird die Krätze durch Handwerksburschn — Schneider, Schuster — zugeschleppt ¹⁰².

Rhachitis: Existirt im Bezirke selten, und kommt sie vor, so ist meistens von Geburt aus die Entwicklung und Ausbildung des Knochensystems zurückgeblieben. Kommen solche Fälle zur Kenntniß des Arztes, so findet man meistens die Knochen der Extremitäten verkrümmt, die Epiphysen ¹⁰³ der Gelenkenden der Knochen verschwunden und fast alle Muskulatur an den Extremitäten verloren; dabei ist gewöhnlich aufgetriebener, dicker Bauch mit bedeutender Digestions= u. Nutritionsstörung ⁹⁶.

Chlorosis ¹⁰⁴: Ein Uebel seit vielen Jahren von den Städten auch aufs Land verpflanzt ist im Bezirke sehr häufig selbst unter den Bauernmädchen. Sitzende Lebensweise, Verzärtelung, getäuschte Liebe od. Liebeskummer, hie u. da Onanie /: oft im Bürgerstande auf dem Lande vorkommend /: nebst vielen andern Ursachen tragen zur Entstehung dieses Uebels bei.

Gicht: Sehr ausgebreitet bes. unter den Bürgerstand, ein modernes Uebel ¹⁰⁵. Genußsucht einerseits, andererseits die durch manche Gewerbe gebotene sitzende Lebensweise

u. dadurch herbeigeführte Stockungen im Pfortader=u. Unterleibssysteme ¹⁰⁶ u. Störungen dieser Functionen etc. mögen Hauptursache sein.

Rubr :/ Dysenteria :/ tritt außerordentlich selten im Bezirke auf. Nur einige Mal beobachtete Referent sporadische Fälle am Ende des Sommers od. anfangs Herbst — wo Obst, häufig unreifes, genoßen wird — unter der Form v. Dysenteria rubra ¹⁰⁷ mit Blutabgang und heftigen Tenesmus ¹⁰⁸.

Scorbut: Kommt auf dem Lande fast nie vor; nur in der Frohnveste ¹⁰⁹ zu Deggendorf bei längere Zeit detinirten treten leichte Formen auf, meistens in Affectionen des Zahnfleisches bestehend, selten zu ausgebreiteten Scorbut-Hautflecken oder Blutungen etc sich steigend.

Hernien ¹¹⁰ findet man sehr häufig bes. in dem gebirgigen Theile des Bezirkes meistens schon im mittlern Mannesalter auftretend. Schwere Arbeiten, bergsteigen, Tragen v. schweren Lasten sind häufig Ursachen. Es finden sich oft sehr bedeutende Hodensakbrüche, die bis auf die Mitte der Schenkel herunterreichen und mehre Eventrationen ¹¹¹ bilden. —

9) Mortalitaetsverhältnisse etc etc

Bezüglich der Sterbefälle, Geburten, Trauungen im Amtsbezirke möchte folgendes zu erwähnen sein.

In der Physikatsregistratur finden sich in dieser Beziehung 6 Jahrgänge geordnet vor, seit der Zeit als die Gerichtsärzte die Verpflichtung haben, umfassende Jahresberichte an die hohe k. Regierung zu erstatten ¹¹². In nachfolgender Tabelle ist hier das Wissensnötigste statistisch und übersichtlich zusammengestellt u. zwar nach 6 Jahrgängen:

Jahr= gänge	Seelenzahl im Bezirke			Geboren			Gestorben			Ge- traute Paare
	männl.	weibl.	Summa	männl.	weibl.	Summa	männl.	weibl.	Summa	
1853/54	8443	8620	17,063	264	264	528	273	257	530	78
1854/55	8544	8513	17,057	262	219	481	248	246	494	87
1855/56	8495	8597	17,092	291	233	524	223	189	412	100
1856/57	8693	8796	17,489	292	288	580	234	246	480	85
1857/58	9621	9176	18,797	310	326	636	286	271	557	74
1858/59	9805	9619	19,424	330	294	624	305	284	589	108
Summa in 6 Jahren	53601	53321	106 922	1749	1624	3373	1569	1493	3062	532
Der 6jähr. Durchschn. ergiebt jährl. Auf 10,000 Seelen reduziert giebt der 6jährige Durchschn.	8933 3/6	8886 5/6	17,820 2/6	291 3/6	270 4/6	562 1/6	261 3/6	248 5/6	510 2/6	88 4/6
			10,000	163 1/3	131 2/3	315	146 4/5	139 1/5	286	50

Daß im Jahre 1857/58 die Volkszahl im Amtsbezirke um circa 1 320 Seelen zugenommen, hat darin seinen Grund, daß die Pfarrei Neuhausen /: 3 Gemeinden :/ vom Landgerichte Bogen weggenommen und dem Landgerichte Deggendorf einverleibt wurde ¹¹³; eben so ist die Zunahme der Bevölkerung im Jahre 1858/59 dadurch erklärlich, daß während der Volkszählung im Bezirke bei dem Bau der Osteisenbahn in Plattling ¹¹⁴ gegen 400 bis 500 Arbeiter beschäftigt waren.

Vorstehenden Bericht beehrt sich der gehorsamst Unterzeichnete unterthänigst vorzulegen, und

geehrt in tiefster Ehrfurcht
Der hohen K. Regierung
von Niederbayern
Kammer des Innern
unterthänigst gehorsamer
Dr. Appel k. Bezirks- u. Ldgrchtsarzt.

Wen Sie mir den Bericht beifügen, so ist dies
ganz natürlich, da der Bericht nur ein
Beytrag zu demselben ist.

Ich bin in tiefster Ehrfurcht

Ihr gehorsamst K. Regierungsrath
Dr. Appel k. Bezirks- u. Ldgrchtsarzt

und unterthänigst gehorsamst
Dr. Appel k. Bezirks- u. Ldgrchtsarzt
verlegt.

ANMERKUNGEN

- ¹ Zu den Aufgaben der Gerichtsärzte vgl. die Einleitung sowie zu den meteorologischen Beobachtungen auch die Anmerkungen 2 und 19.
- ² Die Angaben Schobachers zum mittleren *Barometerstand* sind auch für die damalige Zeit ungebräuchlich und unklar. Offenbar wußte er nicht genau, wie er das Jahresmittel errechnen sollte. Aus dem Königlich-Baierischen Intelligenz-Blatt des Unterdonau-Kreises für das Jahr 1825, S. 124 f. (vgl. die Abbildung) sowie der Instruktion über die Vornahme meteorologischer Beobachtungen durch die Gerichtsärzte vom 29. Januar 1839 (= Ausführungsbestimmung zum § 11 lit. g des Medicinal-Edicts von 1808, dazu vgl. die Einleitung) hätte er ersehen können, daß das Jahresmittel in (Pariser) Zoll, Linien und Zehntellinien angegeben wurde, z. B. 27 (Zoll) 10,2. Wahrscheinlich hat er alle monatlichen Mittel-(Werte einfach zusammengezählt. Vernachlässigt man nämlich einmal seine Angaben der Linien (""), die mir nicht erklärlich sind, entsprechen doch schon 12 Linien wieder einem Zoll, ergibt sich für jeden Monat ein Mittelwert, der um 27 Zoll liegt. Dies entspräche den damals gebräuchlichen Angaben. Rechnet man einen Pariser Zoll zu 2,706995 cm, läge das Jahresmittel bei ungefähr 730 mmHg. Der Gebrauch der Daten für eine Klimabearbeitung setzt allerdings neben der Benutzung von Vergleichswerten anderer Physikatsberichte auch genaue (historische) meteorologischer Kenntnisse voraus, z. B. die Reduzierung der Angaben auf die Temperatur oder die Umrechnung in die für die Messung des Luftdrucks gebräuchliche Einheit mbar. Dies kann hier nicht geleistet werden. Die *Temperaturwerte* sind dem damaligen Gebrauch gemäß in Grad Réaumur gemessen. Für die Umrechnung in Grad Celsius ist zu rechnen: 1° Celsius = 5/4° Réaumur bzw. R = 4/5 C.
- Dazu vgl. den Bericht Nr. 155 des Deutschen Wetterdienstes, 200 Jahre meteorologische Beobachtungen auf dem Hohenpeißenberg, 1781–1980, bearbeitet von W. Attmannspacher, Offenbach am Main 1981 (mit weiterer Literatur). Zu den heutigen klimatischen Gegebenheiten vgl. den Klima-Atlas von Bayern, hg. v. Deutschen Wetterdienst in der US-Zone, Bad Kissingen 1952; M. J. Müller — G. Richter (Hg.), Handbuch ausgewählter Klimastationen der Erde, Trier 1980 (z. B. für Regensburg, Passau), sowie: Regionalbericht 1974, Region Donau-Wald, hg. vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, München 1975, 14 ff.; Der Landkreis Deggendorf, Landau/Isar 1969, 24 ff.
- ³ 1 bayerische Elle = 2 Fuß 10 1/4 Zoll = 0,833015 m.
- ⁴ Vgl. dazu die ähnlichen Angaben von 1860. Das Landkreishandbuch von 1969 (wie Anm. 2) hat S. 25 für die Häufigkeit der Windrichtungen folgende Angaben:
- | N | NE | E | SE | S | SW | W | NW | C |
|-----|------|-----|-----|-----|------|------|------|-----|
| 6,1 | 10,8 | 9,6 | 8,2 | 8,7 | 19,0 | 19,5 | 12,0 | 6,1 |
- Siehe auch die Angaben im Regionalbericht (wie Anm. 2), 16 f.
- ⁵ Vgl. die Bemerkungen Appels unter I, 2 sowie den Regionalbericht (wie Anm. 2), 17 f.
- ⁶ Vgl. die Angaben von 1860 unter I, 2.
- ⁷ (Hoch-)Nebel, Dunst. Vgl. J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2. Ausgabe, bearbeitet von G. K. Frommann, Band II/1, München 1872–1877 (Sonderausgabe München 1985), 15.
- ⁸ Geflügeltes Wort aus den *Carmina* des Q. Horatius Flaccus (II, 16, Vers 27 f.). Die Verse 25–29 lauten:
- Laetus in praesens animus quod ultra est
 Oderit curare et amara lento
 Temperet risu: nihil est ab omni
 Parte beatum . . .
- Frohen Sinns das Heute genießend, laß das
 Morgen sein und mildere ruhig lächelnd,
 Was dich schmerzt; vollkommen Beglücktes findet
 Nie sich auf Erden . . .
- Aus: Horaz, Sämtliche Werke, München 1960 (Tusculum-Bücherei), 96 f. Für den Hinweis danke ich Herrn Alfred Schnelzer, Deggendorf.
- ⁹ Der Bericht über das bayerische Gesundheitswesen für das Jahr 1983, München 1984, hat S. 144 verschiedene Angaben für Niederbayern im Vergleich zu anderen bayerischen Regierungsbezirken über Krankheiten der Atmungsorgane (Pneumonie, Grippe, Bronchitis, Asthma). Bezogen auf 100 000 der Bevölkerung hat Niederbayern dabei die höchste Zahl der Erkrankungen (= 84,9; Oberpfalz: 83,5; Oberbayern: 57,3). Diese Angaben müßten — auch in ihrem historischen Bezug der Physikatsberichte — natürlich näher untersucht werden.
- ¹⁰ Gegen Ende des 18. Jahrhunderts hatten die Personen, die als Tierärzte wirkten, ihre Kunst als Hufschmiede, Abdecker, Metzger, Bauern oder Wundärzte empirisch gelernt. Seit 1790 bestand in München eine Tierarzneischule zur weiteren theoretischen und praktischen Ausbildung. Tiermedizin wurde weithin

Pflichtfach für Medizinstudenten. (Vgl. Chr. Probst, Das Medizinalwesen in Bayern im frühen 19. Jahrhundert, in: Aufbruch ins Industriezeitalter, Band 2, Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayern, 1750–1850, hg. von R. A. Müller, München 1985, 54 ff., hier 55 f.) Nach § 6 des Organischen Edikts über das Medizinalwesen im Königreich Bayern von 1808 war das *Veterinärwesen als Heilkunst, und als Polizei-Anstalt den Gerichts-Ärzten vorbehalten, welche sich im Falle des Bedarfs der vorgenannten Individuen [= die bisher praktizierenden Tierärzte] als Gehülfen zur Ausführung ihrer Heilpläne, oder Polizei-Maßnahmen zu bedienen haben*. Erst seit 1872 gab es Amtstierärzte, zu deren Aufgabe die Seuchenbekämpfung, Fleischbeschau-, Schlachthof- und Viehmarktaufsicht und die Mitwirkung bei der Förderung der Tierzucht gehörten. (W. Volkert, Zur Geschichte des öffentlichen Gesundheitswesens, in: Zeitschrift für Allgemeinmedizin 55, 1979, 237 ff.)

In Deggendorf wurde schon früh ein eigener Tierarzt eingestellt, dessen Besoldung in Höhe von 30 Gulden 1836 von der Gemeindekasse übernommen wurde (vgl. Stadtarchiv Deggendorf [= StAD] V 54: Anstellung eines Tierarztes 1819; Durch Gäu und Wald 1/1933 = StAD Band 7, Chronik von Deggendorf von J. Schreiner zum Jahr 1836).

- 11 Milzbrand: Bakteriell bedingte Lungenkrankheit; Lungenseuche: Tuberkulose (Perlsucht); Egelkrankheit: Befall durch den großen und kleinen Leberegel in den Gallengängen der Leber. Durch eine strenge Gesetzgebung sollten Viehseuchen wie die Maul- und Klauenseuche verhindert werden, vgl. z. B. K. und F. Weber, Neue Gesetz- und Verordnungen-Sammlung für das Königreich Bayern, Generalregister zu Band I–XXX, München 1904, Stichwort „Viehseuchen“ oder für die frühere Gesetzgebung: G. Döllinger, Sammlung der im Gebiete der inneren Staats-Verwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen, 15. Band, München 1838, 534 ff.; F. v. Strauß, Fortgesetzte Sammlung der . . . Verordnungen von 1835 bis 1852, Band 10 der neuen Folge (= Band 30 der Döllinger'schen Sammlung), München 1854, 184 ff.
- 12 Vgl. dazu die Bemerkungen Appels und in der Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern, bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrter, Erster Band, Ober- und Niederbayern, Zweite Abtheilung, München 1860, 1024 f. (abgekürzt: Bavaria I, 2): *Endemische . . . Krankheiten gibt es in Niederbayern nur zwei: das Wechselfieber und der Kretinismus mit seinem treuen Begleiter, dem Kropf* (Hervorhebung im Original). — In Deggendorf bestand eine Anstalt für weibliche Kretinen, das heutige Elisabethenheim (vgl. StAD V/50 Nr. 1 ff.).
- 13 Vgl. unten bei Appel (II, 2) und ähnliche Aussagen im Physikatsbericht von Zusmarshausen aus dem Jahr 1861 (R. Vogel, Der Physikatsbericht von 1861 für den Landgerichtsbezirk Zusmarshausen, in: Jahresbericht des Heimatvereins für den Landkreis Augsburg 1974, 131 ff: *Bei Kuren chronischer und akuter Krankheiten werden nicht selten übernatürliche Mittel in Bewegung gesetzt, theils indirekter Natur wie Sympathien . . . theils materielle* (S. 132 f.). Hier auch Beispiele für den Fatalismus gegenüber den Todesfällen: *Man erblickt sie [die Kinder] als Engel im Himmel und glaubt, an ihnen eine Plage weniger auf Erden zu haben* (S. 131). Die Bavaria I, 2, 1029 schreibt, *daß das ganze Jahr hindurch in einem Landgerichtsbezirke nicht ein unmündiges Kind ärztlich behandelt wird, obgleich jährlich 40,6 % der Gebornen wieder sterben . . . Auch Erwachsene versäumen sehr häufig ärztliche Hilfe, ergeben sich in ihr Schicksal oder trösten sich in dem fatalistischen Spruche: Wenn die Zeit aus ist, muß man sterben, wenn auch der Doktor kommt . . .* Hierzu vgl. W. R. Lee, Zur Bevölkerungsgeschichte Bayerns 1750–1850: Britische Forschungsergebnisse, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Band 62, Heft 3, 1975, 309 ff., bes. 336 f. Zum Aberglauben: M. Brauneck, Religiöse Volkskunst, Köln 1978, 263 ff. (mit Literatur); O. Kostenzer, Dem Himmel sei gedankt. Von Badern, Ärzten, irdischen und himmlischen Arzneimitteln, Rosenheim 1974; P. Friedl, 461 Haus- und Sympathiemittel, Rosenheim 1976.
- 14 Eine Aufzählung von ca. 1830 nennt für den Bezirk Deggendorf 124 Dörfer, 174 Weiler, 251 Einöden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß erst 1838 vom Landgericht Deggendorf die Landgerichte Hengersberg und Osterhofen abgetrennt und neuerrichtet wurden (Staatsarchiv Landshut = StAL Lg. ä. O. Deggendorf Nr. 316, f. 34 v. und K. Rose, Deggendorf, München 1971, 336 f. (= Historischer Atlas von Bayern 27). Eine Statistik von 1852 führt 23 Gemeinden auf (Deggendorf, Plattling, Alberding, Bergern, Deggenau, Edenstetten, Egg, Fischerdorf, Grafling, Greising, Haunersdorf, Hirschberg, Metten, Michaelsbuch, Miettraching, Natternberg, Otzing, Pankofen, Pielweichs, Rottersdorf, Schaching, Steinkirchen, Stephansposching; StAL Lg. ä. O. Deggendorf Nr. 318). Im Jahr 1857 kamen die 1803 zum Landgericht Deggendorf gekommenen und 1838 an Bogen abgetretenen Gemeinden der Pfarrei Neuhausen nämlich Buchberg (mit 15 Ortsteilen), Offenberg (10), Penzenried (12) wiederum zu Deggendorf zurück (Rose, 338). Deshalb nennt auch die Bavaria I, 2, Statistik zu S. 954, insgesamt 26 Gemeinden mit 1 Stadt, 1 Markt, 73 Dörfern, 52 Weilern und 172 Einöden und Mühlen, zusammen also 299 Ortschaften. Zur Bevölkerungszahl vgl. Anm. 50.
- 15 Nach der heutigen Festlegung der geographischen Ortsbestimmung müßte sich nach den Angaben Appels das Landgericht Deggendorf östlich der Linie Leningrad–Kiew erstrecken, wird doch für Deggendorf 48° 50' nördl. Breite und 12° 58' östl. Länge angegeben (E. Kandler, Deggendorf, Grafenau 1976, 40). Diese An-

gabe geht von Greenwich als Nullmeridian aus. Appel bezieht sich noch auf den 1634 durch eine französische Kommission durch Ferro, die südwestlichste der kanarischen Inseln, gelegten Anfangsmeridian. Dieser liegt 20° westlich von Paris. Nimmt man für Paris ca. 2° 30' östl. Greenwich an, ergibt sich für Appels Angabe tatsächlich die heute gebräuchliche Ortsbestimmung von Greenwich.

Die Abkürzung „p. Fuß“ könnte sich auf den Pariser Fuß beziehen, eine damals besonders für (wissenschaftliche) Messungen gebräuchliche Maßeinheit mit ca. 0,325 m im Gegensatz zum bayerischen Fuß mit 0,291 m. Die größere Maßeinheit würde auch besser mit den Höhenangaben der Berge im Landgericht Deggendorf übereinstimmen (vgl. Anm. 28).

- ¹⁶ Die in Anm. 14 genannte Statistik von ca. 1830 nennt für das damalige Landgericht 186,476 Tagwerk 95 Dezimal = 11,6 Quadratmeilen (16 104 Tagwerk entsprachen 1 Quadratmeile). Die Bavaria I, 2, Statistik zu S. 954, nennt 81 042,05 Tagwerk = 5,03 Quadratmeilen (mit der Pfarrei Neuhausen, vgl. Anm. 14!).

Die Zusammenstellung der Physikatsberichte (Manuskript in der Staatsbibliothek München, cgm. 6880, „Topographie des Regierungsbezirkes Niederbayern“) gibt für den Bezirk Deggendorf 4,57 Quadratmeilen an, nennt jedoch auch die Angaben der Bavaria in einer Fußnote. Cgm 6880 bezieht sich also auf die Zeit von 1838 bis 1857 (vgl. Anm. 14).

- ¹⁷ In Bayern war 1 geometrische Stunde = Post- oder Wegstunde = 1/2 Chausseemeile = 12.703 Fuß = 3.707,49 m (K. Weber, Gesetz- und Verordnungen Sammlung für das Königreich Bayern, Band 8, München 1888, 264). Vgl. Pierer's Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart, Band 17, Altenburg 1863, 9: „Eine Wegstrecke, welche man in einer Stunde bequem zu Fuße zurücklegt, daher auch als Längenmaß für 1/2 deutsche Meile.“

- ¹⁸ Vgl. Anm. 2.

- ¹⁹ Vgl. Anm. 2. Auch Appel gibt keinen genauen Mittelwert an. Vielleicht wollte er auch 27 Zoll und 1,8 Linien notieren.

- ²⁰ Vgl. Anm. 4.

- ²¹ Der Deggendorfer Bürgermeister Josef Schreiner (amtierte 1818–1845) beschreibt in seiner Stadtchronik (wie Anm. 10, 52 ff. und Durch Gäu und Wald 18/1931, 1/1932) wie im Jahr 1931 eine fürchterliche Krankheit, genannt Cholera morbus Rußland, Polen, Preußen, Ungarn und auch Bayern bedrohte (kurze Erwähnung auch bei Georg Bauer, Chronik der kgl. bayerischen unmittelbaren Stadt Deggendorf, Deggendorf o. J., 131). Der Landgerichtsarzt Dr. Schobacher veröffentlichte *Vorsicht-Maasregeln bei der gegenwärtig herrschenden Cholera-Krankheit* (vgl. StAD V/44, Nr. 1–3). Eine neue Epidemie drohte 1836 und 1848/49, weshalb die Behörden für *unnachtsichtiges Fernhalten unreifen Obstes, unreifer Kartoffeln, ungesunden Wassers, dann des Ausschankens von geringhaltigem oder verfälschten Bieres* . . . sorgen mußten (F. v. Strauß, wie Anm. 11, 181). Schobachers Maßregeln aus dem Jahr 1831 wurden wieder veröffentlicht (Deggendorfer Wochenblatt 38–39/1849, zusätzliche Warnungen 42/1849). 1854 starben durch die Brechruhr in Plattling 43, in Deggendorf zwei Menschen. Die Feier der „Gnad“ wurde durch die Regierung verboten, so daß es unter den gewerbetreibenden Bürgern fast zu „öffentlichen Exzessen und Gewalt“ kam. Durch den zufällig in Deggendorf weilenden Regierungspräsidenten Schilcher wurde der Beschluß rückgängig gemacht (StAD Band 7, 131 f. und V/44, Nr. 4).

Die bei Appel genannten Epidemien werden in den Stadtchroniken nicht erwähnt.

- ²² Vgl. dazu die Bemerkung Schobachers (Anm. 5).

- ²³ Schuh = Fuß, also ca. 3,50 m nach bayerischem Maß bzw. 3,90 m nach Pariser Maß (vgl. Anm. 15).

- ²⁴ Vgl. Schobachers Aussage (Anm. 6).

- ²⁵ Geognostisch = geologisch. Vgl. den Regionalbericht (wie Anm. 2, 20 ff.); reichhaltiges Material liegt auch im Amt für Landwirtschaft und Bodenkultur Deggendorf.

- ²⁶ Eine Beschreibung des Landgerichts Deggendorf von 1827 bemerkt dazu: *Eigentliche Moore sind nicht vorhanden, sondern nur einige Moosartige Gründe in der Gegend von Offenberg bis Niederwinkling, dann auf dem rechten Donauufer von Fischerdorf über Natternberg gegen Fehmbach zu in einer Senke von einer Stunde lang und 1/2 Stunde breit; diese moosartigen Gründe, worauf schlechtes Gras wächst, und die vom veränderten Donauufer herrühren sollen, haben eine Länge von beiläufig eine Stunde und sind fast eine Viertelstunde breit.* (StAL Lg. ä. O. Deggendorf Nr. 317). Die Bavaria I, 2, 1041 zitiert Sendtner (wohl die „Vegetationsverhältnisse des bayerischen Waldes, München 1860), wonach es im Bezirk Deggendorf 400 Tagwerk Moore gebe: *Das Isarmoor bei Plattling, durch Ueberschwemmung gebildet. Der Boden ist theils kiesig, anderntheils thonig und mergelig, wobei sich Spuren von Alm finden* . . . *Die Donaumoore bei Deggendorf, reich an Quarzgesteinen, Thonschlamm, Lehm und Nagelfluhe, entstanden durch Ueberschwemmungen der Donau.* Auf den Bodengütekarten, die aufgrund des Bodenschätzungsgesetz von 1934 erstellt wurden, zeigen sich u. a. bei Plattling eine Reihe von landwirtschaftlich genutzten Grundstücken, die bei ihrer Aufnahme (vor 1951) als Moor bewertet wurden. Bis in die 50er Jahre gab es in Plattling noch eine „Moorwirt-

schaftsstelle“ (Freundliche Mitteilung von Ltd. Landwirtschaftsdirektor Röhm vom Amt für Landwirtschaft und Bodenkultur Deggendorf).

- ²⁷ Das Tonvorkommen von Finsing ist für die Deggendorfer Wirtschaftsgeschichte, insbesondere die Herstellung von Steinzeugwaren, noch nicht gewürdigt worden, archivalische Forschungen fehlen noch fast ganz. Die Bavaria I, 2, 1047 berichtet über das Vorkommen *vorzüglicher Thonerde . . . in der Gemeindeflur von Finsing, nahe bei Kloster Metten . . . Das ergiebige Lager feuerfesten Thones bei Finsing hat erst in jüngster Zeit Veranlassung zur Begründung einer Steinzeugwaarenfabrik im nahen Deggendorf gegeben. Der Unternehmer hat sich die Erzeugung von Geschirren für chemische Fabriken, dann von Bauornamenten zur besondern Aufgabe gemacht.* Bis jetzt wurde im Zusammenhang mit der Steinzeugfabrik in Oberkandlbach immer nur das dortige Tonvorkommen genannt, das Roman Zirngibl schon 1817 in seiner Geschichte des bairischen Handels, S. 485, erwähnt: *Zu Kandeldorf bey Deggendorf bricht ein graulichweisser [feuerbeständiger Fayence-Ton], welcher ziemlich feurständig ist, und zur vorzüglichen Güte des daselbst verfertigten Geschüres das meiste beyträgt.* Dabei bezieht er sich wohl auf die Geschirrprouktion in der sog. Hafnerstadt, die auch in der Bavaria (S. 1047) erwähnt wird. Wieweit das Finsinger Tonvorkommen zur Entstehung der Steinzeugfabrik Kandlbach im Jahre 1859 beigetragen hat, muß noch untersucht werden. Dabei ist der Hinweis im Physikatbericht bemerkenswert, daß das Finsinger Vorkommen „vor 16–18 Jahren“ aufgefunden wurde, also ca. 1842–1844. Damals gehörte Finsing (Gemeinde Buchberg) zum Landgericht Bogen. Ob sich die *Niederlage von dieser Thonerde* in Deggendorf auf die Steinzeugfabrik bezieht oder auf eine eigene Verkaufsstelle für den Ton, könnten archivalische Forschungen vielleicht klären. Interessant ist auch eine Mitteilung von Herrn Karl Kain, Irlhof (Gemeinde Bernried), ca. 3 km von Finsing entfernt, daß wohl sein Urgroßvater ca. 1856 den Irlhof gekauft habe und daß hier bis in das 20. Jahrhundert noch von seinem Großvater, Vitus Kain, weißer und rot-brauner Ton abgebaut wurde. Die Grube wurde im Laufe der Zeit leider ca. 5 m zugeschüttet, jedoch steht noch der 1911 errichtete Trockenstadel für die Ziegelproduktion. Zeitweise wurde dort mit 20–30 Gastarbeitern aus Italien gearbeitet. U. a. wurde das Wirtshaus in Egg (Hopf) und das alte Schulhaus in Bernried (heute verputzt) aus Ziegeln vom Irlhof errichtet. Wieweit die Tonvorkommen vom Irlhof mit dem erwähnten Finsinger Ton identisch ist oder ob hier der Bauer Kain eigene Vorkommen ausbeutete, muß also noch offen bleiben.
- Zur Geschichte der Steinzeugfabrik Kandlbach vgl. Festschrift zum 1200jährigen Jubiläum der unmittelbaren Stadt Deggendorf, Deggendorf 1950, 81; Kandler, wie Anm. 15, 209 f.; Durch Gäu und Wald 14/1939; Der Regensburger Kaufmann Roscher errichtete hier 1840 eine chemische Fabrik, deren Betrieb 1859 durch Karl Graf aus München auf die Steinzeugfabrikation umgestellt wurde (StAD VI M/95, Nr. 9: Gesuch des Karl Graf aus München zur Herstellung von feuerfesten Schmelzriegeln, hier auch weitere Angaben zur Geschichte der Anlage 1880 und 1895). 1919 übernahm die Firma Noel die Fabrikation. Ein Katalog der von K. Graf erzeugten chemischen Geräte bringt der „Katalog der ersten Gewerbe-, Industrie- und landwirtschaftlichen Produkten-Ausstellung des Bezirksamtes Deggendorf und des bayerischen Waldes in Verbindung mit einer landwirtschaftlichen Maschinen-Ausstellung im Jahre 1867“ (StAD VI 88). Das Bayerische Industrie- und Gewerbeblatt, München 1881, 195 nennt für Kandlbach 38 Arbeiter, 1 Pochwerk mit Wasserkraft, 2 Brennöfen und 9000 Ztr. Jahresproduktion.
- ²⁸ Die Höhenangaben wohl in Pariser Fuß, wenn sie auch nur in einigen Fällen mit den tatsächlichen Höhen übereinstimmen (Breitenauerriegel, Hausstein, Kalteneck, Ulrichsberg, Natternberg). Beim Abkürzungszeichen (°) für Fuß irrt Appel: Das ° bezeichnet die geometrische Rute zu 10 Fuß = 2,918 m; der Fuß wird anders abgekürzt, z. B. 10'.
- ²⁹ Ein immer wieder beschriebener Aussichtspunkt, wie auch der königliche Besuch oft beschrieben wurde; vgl. z. B. J. F. Lentners Ethnographie von Niederbayern, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 4/1984, 101 und Anm. 43.
- ³⁰ Schon um 1700 war Ulrichsberg die reichste Kirche im Landgericht Deggendorf; wann die Bedeutung abnahm, kann aufgrund fehlender Untersuchungen nicht gesagt werden (freundliche Mitteilung von L. Keller, Deggendorf).
- ³¹ Heinrich XV. von Niederbayern, der Jüngere (1312–1333), Sohn Ottos III. und seiner zweiten Gemahlin Agnes (König und Königin von Ungarn), scheint schon zu Lebzeiten den Beinamen „der Natternberger“ bekommen zu haben. Verheiratet mit Anna, Tochter Friedrichs des Schönen von Österreich (Gegenkönig Ludwigs des Bayern). Bei der Landesteilung von 1331 bekam er das Gebiet um Landau, Dingolfing, Vilshofen, Deggendorf, Viechtach, Cham, Waldmünchen und Kelheim (L. Schnurrer, Urkundenwesen, Kanzlei und Regierungssystem der Herzöge von Niederbayern, 1255–1340, Kallmünz 1972, 50 f. und K. Bosl (Hg.), Bosls Bayerische Biographie, Regensburg 1983, 323).
- ³² Um 1830 erreichte mit der Flößerei auch die Forderung nach Ausbau der Isar ihren Höhepunkt, was in der Folgezeit bewerkstelligt wurde (Die Isar, Ein Lebenslauf, hg. v. Marie-Louise Plessen, Münchner Stadtmuseum 1983, 61).

- ³³ Amtsstatistik von 1832: „Perlmuscheln, die in allen Waldbächen vorkommen, gibt es vor allem im Bernrieder, Mettener, Graflinger und Rohrmünzer Bach und in der Ohe. Doch sind schöne und wasserreine Perlen selten. Auch wird viel gestohlen.“ (Gedruckt in: Durch Gäu und Wald 13/1933).
Eine Übersicht über den Ertrag an Perlen aus Bächen des Rentamtes Deggendorf von 1829–31 ergab:
1829: nicht gefischt
1830: 5 Perlen der 1. Klasse, 19 der 2., 30 der 3.;
eingemommener Betrag: 4 fl. 56 xr.; Ausgaben: 20 fl. 40 xr. (!)
Gefischt wurde im Eggerbach, Metten- und Ohebach
1831: 14 der 1., 32 der 2., 869 der 3. Klasse; Einnahmen: noch nicht angegeben; Ausgaben 49 fl. 20 xr.
(StAL Rep. 168/1 F 1505 Nr. 1)
Vgl. K. H. Reger, Perlen aus bayerischen Gewässern, München 1981; I. Seyfert, Von Menschenhand zerstört: Die Perlfischerei im bayerischen Wald, in: Schöner Bayerischer Wald, Heft 24/1982, 26 ff.
- ³⁴ Vielleicht damals schon durch Überdüngung? Der aus den Alpen herausgeschwemmte Kalkkies ist Ursache für das harte Wasser (freundliche Mitteilung von L. Keller, Deggendorf).
- ³⁵ Die schon mehrmals zitierte Statistik von 1830 (StAL Lg. a. O. Deggendorf Nr. 316) teilt dazu mit:
Gebäude und Hofräume: 5076 Parzellen, 4728 wohnbare Häuser mit 1011 Tagwerk 59 Dezimal
Gärten: 3670 Parzellen zu 2775 Tagw. 72 Dez.
Aecker: 51789 Parzellen zu 77850 Tagw. 84 Dez.
Wiesen: 24088 Parzellen zu 38381 Tagw. 21 Dez.
Waldungen: 12181 Parzellen zu 53566 Tagw. 51 Dez.
Oedungen und Weideplätze: 513 Parzellen zu 5998 Tagw. 66 Dez.
Weiher und Seen: 90 Parzellen zu 93 Tagw. 29 Dez.
Flüsse: 4211 Tagw. 39 Dez.
Chauseen und Wege: 2587 Tagw. 74 Dez.
Total-Summe: 97407 Parzellen zu 186476 Tagw. 95 Dez. = 11,6 Quadratmeilen
Für Niederbayern vgl. Bavaria I, 2, 961 f. und 1033 ff. sowie für die moderne Aufteilung: Regionalbericht (wie Anm. 2), 51 ff.; R. Schmied, Die Landwirtschaft im Landkreis, in: Auf der Sonnenseite des Bayerischen Waldes (Landkreisbuch), Deggendorf 1983, 127 ff.

³⁶ Boden in der Forst- und Landwirtschaft abschätzen und nach Wert einstufen.

- ³⁷ Amtsstatistik 1832: „Die Flachspinnerei wird nur in einigen Teilen des Bezirks für den Garnverkauf betrieben; meist wird aber nur für den Hausgebrauch gesponnen . . . Alljährlich kommen etwa 300 Ztr. Garn zum Verkauf. Auf 250 Webstühlen im Winter und 125 Webstühlen im Sommer werden über 9000 Stück Leinwand im Wert von etwa 720000 Gulden und etwa 500 Stück Tischzeug, Gradl und Kanevas (Stramin) im Werte von 125 000 Gulden hergestellt, Die Weber in Deggendorf, Plattling und Hengersberg fertigen auch jährlich über 2000 Stück Baumwollzeug wie Barchent, Kordonnat und Tücher im Werte von 20 800 Gulden . . .“ (Durch Gäu und Wald 13/1933).
Eine Zusammenstellung der erzeugten Garne und Leinwand aus dem Jahr 1832 im StAL Lg. ä. O. Deggendorf Nr. 316, zählt auf:

	Garn Busch	Leinwand	grob	fein
Grattersdorf:	3284	1074	910	164
Bernried:	1338	446	278	168
Auerbach:	hier wird nicht nach Buschen gerechnet, rupfen 400 Stück á 30 Stern, 100 fein á 36 Stern			
Oberwinkling:	120	30	20	10
Neuhausen:	1080	360	270	90
Edenstetten:	3000	700	400	300
	10 Stern = 1 Busch			
Lalling:	ca. 1500	500	300	200
Seebach:	1091	408	274	134
Metten:	600	200	150	50
Niederaltaich:	80 harbere, 150 rupferne Busch Garn;		157	157
Grafling:	1860	620	400	220
Deggendorf:	kein Aufschluß durch das Pfarramt gegeben.			

Zur Bedeutung des Textilgewebes vgl. Bavaria I, 2, 1039 f.; E. Schremmer, Die Wirtschaft Bayerns, München 1970, 483 ff. Für Deggendorf vgl. Festschrift 1950, wie Anm. 27, 72 und 81. Hier hatte nach den verblichenen Bemühungen des Musikinstrumentenmachers Georg Pongatz der Müller J. Maurer im Mühlbogental eine Wollspinnfabrik errichtet, in der 50 Arbeiter beschäftigt waren (StAL Rep 160 Verz. 19 Nr. 42: Feinspinnanstalt 1827/36; StAD VI M/95, Nr. 4 ff.; F. X. Friedl, Die ehemalige Wollspinnfabrik Maurer im Mühlbogental, in: Durch Gäu und Wald 8–9/1941).

- 38 Vgl. J. F. Lentner, wie Anm. 29, 100 und 105 sowie Bavaria I, 2, 1041: *Für Gartenbau und Obstbaumzucht herrscht im Allgemeinen wenig Sinn. Rühmliche Ausnahmen machen hingegen die landwirtschaftlichen Bezirke Deggendorf, Hengersberg, Vilshofen und Landshut, in welchen Obstbaumzucht in lobenswerther Weise betrieben wird und entsprechende Baumschulen angelegt sind . . . Im sog. Graflinger-, Lallinger- und Bernauerwinkel* [Bernried]. . . *werden die besten Sorten von Nüssen, Zwetschgen, besonders Borstoreräpfel gebaut, die in vollen Schiffsladungen nach Oesterreich gelangen.* Vielleicht waren hier die Bestrebungen des Joh. Ev. Fürst (1784–1846) zu spüren, der als landwirtschaftlicher Publizist und Praktiker seinen Hof in Frauendorf bei Vilshofen zu einem Zentrum der Obst- und Gartenbaukultur gemacht hatte (vgl. Bosl, wie Anm. 31, 230 und H. Bleibrunner, Niederbayern, Band II, Landshut 1980, 225 ff.). Über die Hopfenerzeugung vgl. Bavaria I, 2, 1040. 1826 wurde u. a. in Deggendorf ein Hopfenmarkt genehmigt, der zum ersten Mal am Dienstag nach dem 3. Sonntag im Oktober von 8–11 Uhr auf dem oberen Stadtplatz „zuächst der St. Martinskirche“ stattfand. Der Verkauf ging sehr schleppend. Im nächsten Jahr lieferte Joseph Maier von Helfkam 3 Zentner 30 Pfund sowie noch fünf weitere Hopfenbauer aus Deggendorf, Fischerdorf, Pankofen und Friesendorf zusammen 10 Zentner 64 Pfund an. Es wurde „nicht ein Pfund gekauft“, da die Brauer erklärten „sie könnten von dieser Gattung keinen kaufen“. Der wahrscheinliche Grund lag nach Meinung der Stadt aber wohl darin, daß sich die Brauer verabredeten, nicht auf öffentlichen Märkten zu kaufen, da dadurch die Preise festgelegt würden. (StAD VI M/112, Nr. 5).
- 40 Die seit 1858 geplante, jedoch erst 1866 eröffnete Bahnstrecke Plattling–Deggendorf erhielt bald den Namen „Krautbahn“, weil im Herbst auf dieser Bahn sehr viel Weißkraut nach Plattling transportiert wurde (Kandler, wie Anm. 15, 111 ff.). Nach der Festschrift von 1950, wie Anm. 27, 69 ist Schaching der *Gemüsegarten* Deggendorfs. Schon am Ende des 13. Jahrhunderts gibt es hier drei Krautlehen, im 19. Jahrhundert wurde eine Krautfabrik gebaut.
- 41 Heilkräftige (Arznei-)Pflanzen.
- 42 Lediglich bei Fehmbach stieß man 1914 auf eine schwefelhaltige Mineralquelle; die Bohrung wurde eingestellt und nicht wieder aufgenommen (Landkreisbuch 1969, wie Anm. 2, 27 und Durch Gäu und Wald 22/1953).
- 43 Zur Goldwäscherei an der Isar vgl. Die Isar, wie Anm. 32, 60 f. und 356 ff. Noch im 19. Jahrhundert wurden „Goldwasch-Patente“ ausgestellt. 1845 teilte die kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration aufgrund von Streitigkeiten zwischen Goldwäschern die Flüsse in Distrikte ein, z. B. in das rechte Ufer der Donau im Gericht Deggendorf und Osterhofen sowie in das linke Ufer. Letzterer Distrikt wurde dem Goldwäscher Anton Scheibenzuber von Winzer vorläufig übergeben (Patent vom 23. 4. 1845); ebenso erhielten Anton Enzinger sen. und sein Sohn Joseph ein Patent (StAL Lg. ä. O. Deggendorf Nr. 438).
- 44 Vgl. dazu die Einführung. Für die Durchsicht des folgenden Verzeichnisses und Hilfe bei der Entschlüsselung einiger Pflanzen danke ich herzlich H. Gaggermeier, Deggendorf.
- 45 Nach dem heutigen Kenntnisstand hat Appel diese Pflanze falsch bestimmt. Diese Art kommt bis heute nicht im Bayerischen Wald vor. Die richtige Bezeichnung müßte lauten: *Ligusticum Mutellina*, Alpen-Mutterwurz, stellenweise auch Bärwurz (Mitteilung H. Gaggermeier).
- 46 *Artemisia* = Beifuß; der angegebene Name konnte nicht festgestellt werden. Wermut: eigentlich *Artemisia absinthium*; vielleicht Verwechslung mit *A. abrotanum* = Eberreis, Eberraute?
- 47 Nach einer Landschaft Hinterindiens (früher Annam, Indochina, heute Vietnam bzw. Kambodscha) benannte Hühnerrasse; guter Brüter und Leger.
- 48 Mitte des 19. Jahrhunderts war in Deutschland das Rehwild fast ausgerottet, erst später setzte sich der Hegegedanke durch. Gründe für die Gefährdung des Rehwildes waren schon seit dem 18. Jahrhundert die Verbesserung der Jagdwaffen, die rechtlichen und kulturpolitischen Veränderungen im Zuge der Französischen Revolution und die damit verbundene Jägerzahl, Umschichtung der Jagdausübung und Veränderung der Jagdmoral (F. Kurt, Rehwild, München 1970, 11; freundliche Mitteilung von L. Keller, Deggendorf). Vgl. auch die Jagdgesetze vom 4. 6. 1848 und 30. 3. 1850, durch die das Jagdrecht auf die Grundeigentümer überging (Strauß, wie Anm. 11, Band 29, München 1853, 697 ff.). Dazu auch H. W. Eckardt, *Herrschaftliche Jagd, bäuerliche Not und bürgerliche Kritik*, 1976 (Veröffentlichung des Max-Planck-Instituts für Geschichte Göttingen) und B. Ergert, *Die Jagd in Bayern von der Vorzeit bis zur Gegenwart*, Rosenheim 1984.
- 49 Die genaue Überschrift müßte lauten: *Charakteristisches in der physischen und intellektuellen Constitution der Bezirksbevölkerung, Verteilung der Bevölkerung im Bezirke; Verhältnisse der Zahlen der Geschlechter, der Altersklassen, der Verehelichten, Verwitbten und Unverheiratheten* (Kreis-Amtsblatt von Niederbayern, Nr. 36, 1858, Spalte 535).
- 50 Die erwähnte Statistik für 1830 gibt 5889 Bewohner „in Städten und Märkten“ und 26 180 „auf dem platten Lande“ (zusammen 32 069) an (StAL Lg. ä. O. Deggendorf Nr. 316). 1852 werden für den Bezirk 2372 Familien genannt mit 17 355 Personen, davon männlich über 14 Jahren 6359; weiblich über 14: 6661; männlich

- unter 14: 2248; weiblich unter 14: 2087 (StAL Lg. ä. O. Deggendorf Nr. 318). 1854 leben hier 3845 Familien mit 16 769 Personen (Rose, wie Anm. 14, 338, zitiert: C. Hellmuth, Die kgl. bayr. Landgerichte diesseits des Rheins vom 24. März 1802 bis zur Gegenwart, Nördlingen 1854, 147, Beilage III). Weitere Daten, vor allem zu Deggendorf im StAD, X/333. Vgl. auch Appels Zahlen unter II, 9.
- ⁵¹ Metten gehörte zu den ersten Klöstern, die nach der Säkularisation 1830 wieder eröffnet und wieder den Benediktinern anvertraut wurde. 1837 errichtete das Kloster nach einigen Schwierigkeiten eine zweiklassige Lateinschule, die 1847 zum Vollgymnasium wurde. Vgl. Alt und Jung Metten, Jahrgang 32, 198 ff. (Geschichte des humanistischen Gymnasiums in Metten) und Jahrgang 46, 151 ff. (Die Wiedererrichtung der Abtei Metten).
- ⁵² Archivalische Untersuchungen zu dieser Frage fehlen noch. Zum Eisenbahnbau vgl. Kandler, wie Anm. 15, 108 ff.; W. Zeitler im Landkreisebuch 1969, wie Anm. 2, 213 ff. und ders., Eisenbahnen im Bayerischen Wald, 3. erweiterte Auflage, Grafenau 1980, 14 ff.
- ⁵³ Eine ähnliche Aussage auch im Physikatsbericht Zusmarshausen, wie Anm. 13, 130 und bei J. F. Lentner, wie Anm. 29, 102 und Anm. 46.
- ⁵⁴ Appel geht bei diesem Abschnitt wenig auf die eigentlich vorgegebenen Punkte ein: *Wohnungsverhältnisse im Allgemeinen und insbesondere in Bezug auf Vereinödung oder Zusammensiedlung, auf Zudichtwohnen, auf Baualanlage und Baumaterial, auf Heizmaterial und Feuerungsweise, auf Höhe der Fenster, Beschaffenheit der Fußböden, Lage der Aborte und Düngstätten an den Wohnhäusern.*
- ⁵⁵ Der Donaudamm entstand erst in den 60er Jahren, der Bogenbach wurde sogar erst endgültig 1926/29 reguliert.
- ⁵⁶ Die gleiche Bemerkung in Bavaria I, 2, 1030 in bezug auf Krankheiten; über Haus und Wohnung S. 980 ff.
- ⁵⁷ 27 Berichte über Trachten aus den Physikatsberichten bei A. Weitnauer, Tracht und Gwand im Schwabenland, Kempten 1957. Weiter siehe Bavaria I, 2, 1006 ff.; Lentner, wie Anm. 29, unter „Tracht“. Zur Tracht in Niederbayern: O. v. Zaborsky-Wahlstätten, Die Tracht im Bayerischen und Böhmerwald, München 1958; P. E. Rattelmüller (Hg.), Trachten aus Niederbayern, Passau 1971; F. Markmiller, Schriftquellen zur Trachtenkunde Niederbayerns, in: Der Storchenturm 1983, Heft 36, Vgl. auch die Abbildung einer jungen Frau aus dem Deggendorfer Stadtmuseum. Der Name des Künstlers ist nicht „Karl Caffennmüller“ aus Ansbach, wie er im Katalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Ländlicher Schmuck aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Nürnberg 1982, 148, genannt wird. Von der Signatur ist nur lesbar „Karl . . . enmüller“ (Freundliche Mitteilung von B. Petschek-Sommer).
- ⁵⁸ Schmeller, wie Anm. 7, I/1, 802: „Der Frauen-Taler, Conventionstaler zu 2 fl. 24 kr., mit dem Bilde Mariens sammt dem Kindlein auf der Rückseite, unter den letzern bayr. Kurfürsten geprägt, und vom Volke sehr gesucht.“
- ⁵⁹ Zwillich: Sehr dicht und fest gearbeitetes Gewebe. Pers: Baumwollzeug, farbig bedruckt.
- ⁶⁰ Dazu Festschrift 1950, wie Anm. 27, 65 ff. und Kandler, wie Anm. 15, 200 ff. 1830 werden 1232 Gewerbe gezählt (StAL Lg. ä. O. Deggendorf Nr. 316); 1832: 1224 (Durch Gäu und Wald 13/1933); Unter „Fabriken und Manufakturen“ nennt eine Statistik von 1827 nur zwei Eisenhämmer und einen Kupferhammer (StAL Lg. ä. O. Deggendorf Nr. 317), während die Amtsstatistik von 1832 nur als „fabrikartige Gewerbe“ die Papierfabrik Kandler, die Kupferschmiede und die beiden Hammerschmieden kennt. Zur erwähnten Wollspinnfabrik vgl. Anm. 37. Die Zündholzfabrik in Marienthal wurde 1857 durch M. Dellefant erbaut. Es fällt auf, daß Appel nicht die Steinzeugfabrik in Kandlbach erwähnt, die zur Zeit der Abfassung des Physikatsberichtes jedoch erst in den Anfängen stand (vgl. Anm. 27).
- ⁶¹ Haut- und Lymphknotenerkrankung, hier: Schwellung, Verdickung.
- ⁶² In die Liste der für die öffentlichen Armenfürsorge bestimmten Personen konskribiert = eingetragen. Schon nach dem Organischen Edikt über das Medizinalwesen von 1808 war es allein die Aufgabe des Gerichtsarztes, den *mit verschiedenen Arten der Gebrechen des Körpers, oder der Seele behafteten . . . ein vollgültiges Zeugniß* auszustellen (§ 11 p). Das Gesetz über das Armenwesen vom 27. 2. 1808 bestimmte, daß *jährlich, vor Eintritt des Winters, . . . eine Hauptarmenbeschreibung vorgenommen wird.* (G. Döllinger, wie Anm. 11, 12. Band, 13. Abteilung, München 1837, 257 ff.) Zur Situation in Deggendorf siehe StAD VI/129 (Ausstellung von Armutszeugnissen); VI 6/127 (Freiwillige Beiträge zum Armenfonds); X/334 Nr. 23 (Armenstatistik).
- ⁶³ Die in die Musterungslisten verzeichneten Wehrpflichtigen.
- ⁶⁴ Leprosenhaus, Bruderhaus, Blatternhaus, Betschwesternhaus, Krankenhausstiftung Duß, Katharinenspital, Waisenhaus, Armeninstitut (Kandler, wie Anm. 15, 63 ff. und A. Mitterwieser, Deggendorfer Stiftungen, Deggendorf o. J. sowie zahlreiche Hinweise in Durch Gäu und Wald).
- ⁶⁵ Vgl. J. Hofbauer, Ostbayern, Regensburg 1980, 172 ff.

- ⁶⁶ Im StAD V/51 finden sich mehrere Hinweise auf frühe Badeanstalten in Deggendorf. Schon am 5. 7. 1834 wurde dem Bierbrauer Michael Haidn (Haus Nr. 155 = Luitpoldplatz 12, Bayerische Vereinsbank), die Errichtung einer Badeanstalt gestattet. Er hatte lang an einem Fußstübel gelitten und wurde durch das Baden in einer Quelle *mit besonders gesundem Wasser* in seinem Grundstück außerhalb des Pfliegors (am Ende der Pfliegasse) geheilt. Das Wasser leitete er durch Röhren zu seinem Haus (wohl nicht die Nr. 155, da zu weit entfernt). Gerichtsarzt Dr. Schobacher hatte in einem Gutachten erklärt: *Die Errichtung einer Badeanstalt . . . ist auf alle Fälle eine sehr erwünschte Sache*. Das Wasser der Quelle sei sehr weich, doch ohne anderweitige Heilkräfte. Auch dürften keine *Arneystoffe* hinzugefügt werden. Michael Haidn verpflichtete sich, *für die Handhabung des Anstandes und der Sittlichkeit streng zu wachen*; für ein kaltes Bad verlangte er 6 Kreuzer, ein warmes Bad kostete 12 Kreuzer.
- Im März 1843 suchte der Regensburger Bote Leopold Vogl um Genehmigung einer Badeanstalt mit eigenen Badezimmern bei seinem Haus an der Donau nach (Haus Nr. 410 = Hafenstraße 24, heute Bahnhof Hafen). Damit wollte er *dem Publikum einen wesentlichen Dienst leisten*. Dies wurde ihm bewilligt. Dr. Schobacher hatte von der „medizinisch-polizeilichen“ Seite keinen Einwand; er ordnete jedoch an, daß die Badewannen nach jeder Benützung gereinigt werden mußten. 1854 kaufte der Straubinger Badbesitzer Alois Häusler für 3500 fl. das Anwesen Nr. 410 von Vogls Witwe. Häuslers Schwager, Joh. Bapt. Friedl, verzichtete 1858 auf die Ausübung des Badegewerbes. Dies hing vielleicht mit dem Bau einer Badehütte im Bogenbach durch Vinzenz Huber im Jahr darauf zusammen. Jetzt begann in Deggendorf die Ära des Freibades! Vom 13. 7. 1864 ist ein Bauplan eines Bades mit drei Badezimmern und einer Schankwirtschaft erhalten (Paul Heininger). 1874 wurde eine Städtische Schwimm- und Badeanstalt im Bogenbach errichtet (dazu vgl. auch StAL 163 V 1 F 14 Nr. 139). Seit 1897 plante man eine Badeanstalt in der Donau, die dann am 28. Mai 1901 eröffnet wurde.
- ⁶⁷ Unregelmäßigkeiten beim Wochenfluß. — Für die folgenden medizinischen Erklärungen bin ich zu Dank verpflichtet der Leiterin des Staatlichen Gesundheitsamtes Deggendorf, Frau Med.Dir. Dr. med. Mackedanz sowie Herrn Dr. med. H. Latka, Deggendorf. Vgl. auch W. Psyhrembel, Klinisches Wörterbuch, Berlin–New York 1977 und H. Volkmann, Medizinische Terminologie, München–Berlin 1951.
- ⁶⁸ Volkstümlich jeder mit Fieberfrost einhergehende akute, meist rote, seltener weiße Hautausschlag. Im engeren Sinn: Miliaria = hirsegroße, wasserhelle Bläschen auf der Haut mit mehr oder weniger rotem Hof; Ausschlag, z. B. bei Fieber.
- ⁶⁹ Gesundheitszustand. — Die Erklärung, daß Epidemien aufgrund der Luftbewegung seltener sind, ist nicht haltbar. Die Verbindung von Luft und Krankheiten war schon im 17./18. Jahrhundert verbreitet, wie einige Stellen in den Originaltexten zur „Beschreibung des Churfürsten- und Herzogthums Ober- und Nider-Bayrn“ des Michael Wening (4 Bände, München 1701–1726) zeigen: In Niederaltaich ist *die Luft . . . ohn-gehindert etlicher herumligender Weyher noch gesund genug*, auch in Deggendorf gibt es *guet gesunde Luft*. Diese Topoi waren offensichtlich so allgemein bekannt, daß sie die Bearbeiter der Weningschen Beschreibung für den Druck strichen (vgl. J. Molitor, Niederaltaich im Barock, in: Schulheim St. Gotthard, 11. Jahrgang 1976/77, 59 Anm. 122 und ders., Deggendorf in der Landesbeschreibung des Michael Wening von 1726, in: Comenius-Gymnasium Deggendorf, Jahresbericht 1982/83, 8). Zum Gesundheitszustand um 1860 vgl. Bavaria I, 2, 1023 ff.
- ⁷⁰ Typhus-Epidemie; vgl. Anm. 21.
- ⁷¹ Scharlach-Epidemie.
- ⁷² Blattern (Variola, Variolen) = Pocken.
- ⁷³ Masern.
- ⁷⁴ Auf gewisse Gegenden beschränkte Krankheit, die dort beständig herrscht oder in bestimmten Zeiträumen immer wieder auftritt.
- ⁷⁵ Wechselfieber, Sumpffieber, Malaria; Fieber, bei dem zwischen zwei Fieberanfällen eine fieberfreie Pause besteht. Zum Auftreten in Niederbayern vgl. die Bemerkung in der Bavaria I, 2, 1024 f., wie Anm. 12. Hier wird auch gesagt, daß seit ca. 1850–54 das Wechselfieber stark anwuchs, 1854 sogar in Höhenlagen von 2000 Fuß (580 m) im Deggendorfer Gebiet. 1856 und 1857 nahmen die Krankheitsfälle wieder ab.
- ⁷⁶ Versteckt, ohne die gewöhnlichen Symptome der Krankheit.
- ⁷⁷ Bösartige, unheilbare (perniziöse) Malaria.
- ⁷⁸ Immer wiederkehrend, rückfällig.
- ⁷⁹ Viertägiges Fieber.
- ⁸⁰ Dreitägiges Fieber.
- ⁸¹ Tägliche Fieberanfälle.
- ⁸² Fieberhafter Magen-, Darmkatarrh.

- 83 Typhusartig, zum Typhus gehörig.
- 84 Unleserlich, wohl Synonym für „typische Ausdrucksform, Erscheinungsform“.
- 85 Terrestisch: von der besonderen Topographie des Ortes verursacht; autochthon: bodenständig, alteingesessen.
- 86 Auf Wassersucht bezogen.
- 87 Vgl. Anm. 68.
- 88 Das sekundäre Auftreten analoger Krankheitserscheinungen an einem vom ursprünglichen Krankheitssitz entfernten Ort.
- 89 Über der Augenhöhle gelegen.
- 90 Im Zahnbereich.
- 91 Gesichtsschmerzen.
- 92 Chininum sulphuricum: schwefelsaures Chinin; Chinin war schon seit dem 17. Jahrhundert als Arzneimittel bekannt; nach der Arznei-Taxordnung für Bayern von 27. 1. 1842 kostete 1 Granum (= 0,0625 Gramm) zwei Kreuzer, in der revidierten Taxordnung von 1845 kostete dagegen 1 Skrupel (= 20 Gran = 1,26 Gramm) 30 Kreuzer. — Morphium aceticum = essigsäures Morphium, Morphiumacetat; herstellungsbedingt in einer salzähnlichen Form. Ein Gran Morphium aceticum kostete 1842 sechs Kreuzer (F. v. Strauß, wie Anm. 11, 114 ff. und 159).
Endermatisch: intrakutan, in die Haut.
- 94 Lungentuberkulose. Nach dem Bericht über das bayerische Gesundheitswesen 1983, wie Anm. 9, 26 ff. und 156 f. gab es im Regierungsbezirk Niederbayern 1983 insgesamt nur 738 Fälle von aktiver Tuberkulose (1975 noch 1818).
- 95 Phthisisch: zur Tuberkulose gehörig; Besonderheiten der äußeren Erscheinung, die einen gewissen Schluß auf Krankheitsanlagen zulassen, hier auf die (Lungen-) Tuberkulose.
- 96 Ernährungsstörungen: Störungen in der Nahrungsaufnahme, Nahrungsverwertung, Gewichtszunahme, im Stoffwechsel oder Wachstum.
- 97 Erste Erscheinung, erstes Stadium einer Krankheit (sekundär: zweites Stadium).
- 98 Griechisch: „Faust, Zapfen“; Wucherungen, besonders an feuchten Stellen des Körpers. Condyloma(ta) lata: breit aufsitzende, gewucherte nässende Papeln bei sekundärer Syphilis.
- 99 Uterus: Gebärmutter; Mamma: die weibliche Brust.
- 100 Zurückhalten des Urins.
- 101 Vgl. Anm. 12.
- 102 Appels Bemerkung erwuchs vielleicht nicht aus eigener Erfahrung, ist sie doch auch in der Regierungsanordnung über Maßnahmen gegen die Verbreitung der Krätze zu lesen (zitiert bei W. Volkert, wie Anm. 10, 239).
- 103 Gelenkenden der Röhrenknochen, die in der Jugend deren Wachstum vermitteln.
- 104 Bleichsucht, eine heute kaum noch beachtete Form der Eisenmangelanämie.
- 105 Diese Purinstoffwechselstörung ist im Gegensatz zu Appels Aussage durch viele alte Schilderungen und Beispiele belegt (vgl. Schmeller, wie Anm. 7, I/2, 869).
- 106 Pfortader: Gefäß, das das Blut aus der Bauchhöhle der Leber zuführt.
- 107 Rote (im Gegensatz zur weißen und schwarzen) Ruhr.
- 108 Stuhlzwang oder Harndrang.
- 109 Die Ernährung im Deggendorfer Gefängnis war offensichtlich sehr vitaminarm. An der Stelle des Gefängnisses (Haus Nr. 82, Arachauergasse = Schulgasse = Bräugasse Nr. 15) stand das alte Schulhaus. Die Stadt verkaufte das Gebäude an den Staat, der 1834/35 die Fronfeste erbaute (F. X. Friedl, Deggendorfs Häuser und ihre Besitzer, Deggendorf 1937, 49, hier jedoch das falsche Baujahr 1857; nach StAD VI/66 Nr. 2 wurde der Bau am 6. 6. 1834 genehmigt und mußte bis Ende August 1835 vollendet werden. Vgl. auch Hauptstaatsarchiv München MJu 5278–5280, Deggendorfs Gefängnisgebäude, Land- und Amtsgerichtsgebäude).
- 110 Eingeweidebruch.
- 111 Verlagerung eines Organs der Bauchhöhle nach außen, Vorfall der Baueingeweide.
- 112 Listen über Veränderungen der Bevölkerungszahl mußten schon seit dem Organischen Edikt von 1808 geführt werden! Die wöchentlichen Angaben über Geburten und Todesfälle für Deggendorf finden sich seit 1845 im „Deggendorfer Wochenblatt“, eine gute, bisher noch nicht ausgeschöpfte Quelle zur Bevölkerungsentwicklung der Kreisstadt im 19. Jahrhundert. Vgl. auch R. Lee, wie Anm. 13 und Anm. 50.
- 113 Vgl. Anm. 14.
- 114 Vgl. Anm. 52.